

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Befellungen nehmen die Anzeigen- und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Anschlag Nr. 52.

Angabe des Postamtbesizers für Anzeigen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Anschlag Nr. 52.

Abonnement: Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 281

Donnerstag, den 1. Dezember 1932

27. Jahrgang

Heute Ernennung des neuen Kanzlers

Entscheidende Konferenz bei Hindenburg — Papen oder Schleicher — Erneute Besprechungen mit Hitler

Verständigungs- oder Kampfkabinet

Berlin, 29. Nov. Heute nachmittag erstatteten Reichskanzler v. Papen, Reichswehrminister v. Schleicher und Staatssekretär Dr. Weizsäcker dem Reichspräsidenten über den bisherigen Verlauf ihrer Fühlungnahme mit den Parteien und sonstigen Organisationen einen Zwischenbericht. Da die Besprechungen mit den Nationalsozialisten noch nicht beendet sind, hat der Reichspräsident seine endgültige Entscheidung noch zurückgestellt.

Wie nämlich von zutändiger Seite mitgeteilt wird, will er sich entschlossen, dem Wunsche Schleichers zu entsprechen, und wird morgen vormittag zu einer Aussprache über die politische Lage nach Berlin kommen. Hitler ist um 9 Uhr in Berlin eintrafen und gleich anschließend Besprechung stattfindend, so daß noch gegen Mittag der Präsident über das Ergebnis dieser Aussprache unterrichtet werden kann.

Betragung des neuen Kanzlers

Am 29. Nov. In politischen Kreisen erwartet man die Entscheidung über die Persönlichkeit des neuen Kanzlers für Mittwoch. Die Voraussetzung allerdings angelegentlichste Fühlungnahme zwischen dem Minister und Adolf Hitler bereits morgen beabsichtigt. Im allgemeinen hält man das für wahrscheinlich, daß diese Besprechung schon im Laufe

des Vormittags abgeschlossen werden kann. In Kreisen der nationalsozialistischen Führung wurde heute abend noch die Aussicht gegeben, daß von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt sei. Es gilt aber in Berliner politischen Kreisen als sicher, daß sie stattfinden wird. Adolf Hitler wird morgen früh in Berlin erwartet. Nach seiner Zusammenkunft mit General von Schleicher findet dann die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten statt, an der wieder Staatssekretär Weizsäcker, Reichskanzler von Papen und General von Schleicher teilnehmen. Heute ging bereits eine Besprechung im gleichen Kreise voraus. Ihr kommt aber nur die Bedeutung eines Zwischenberichtes zu. Ohne das Ergebnis der Besprechung zwischen dem Reichswehrminister und Adolf Hitler vorzunehmen zu können, glaubt man noch der ganzen Stimmung, die aus nationalsozialistischen Kreisen bekannt geworden ist, nicht daran, daß Hitler die Tolerierung eines Kabinetts Schleicher zugehen wird. Für den Reichspräsidenten ergibt sich dann die Frage, ob er die Neubildung des Kabinetts dem Reichskanzler von Papen oder dem General von Schleicher übertragen wird. Diese Frage ist heute abend noch nicht zu beantworten. Es läßt sich nur feststellen, daß nach den rein stimmungsmäßigen Urteilen, die man heute abend hören kann, in erster Linie Reichskanzler von Papen in Frage kommt.

Die innerpolitische Lage im Spiegel der Presse

Berlin, 30. Nov. In den Berichten und Kommentaren zur innerpolitischen Lage in der Morgenpresse spielt naturgemäß die für heute erwartete Unterredung zwischen General von Schleicher und Adolf Hitler die Hauptrolle.

Die „Börzenzeitung“, die es für möglich hält, daß General von Schleicher auch dann den Auftrag zur Kabinettsbildung bekommen könne, falls die Verständigung mit der NSDAP scheitert, hält es für verfrüht, schon jetzt anzunehmen, daß die Verständigung mit der größten Rechtspartei auf keinen Fall gelingen werde. Es handele sich um ein Ziel, dem sicherlich noch beträchtliche Hindernisse im Wege ständen, doch seien diese Hindernisse nicht so groß, als daß sie von vornherein unüberwindbar erscheinen müßten. Ein Versuch sei jedenfalls notwendig und — bei aller gebotenen vorichtigen Schätzung der Erfolgchancen — zum mindesten nicht ganz aussichtslos.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet als die Frage, die an Hitler zu richten sei, nicht die Frage nach einer Tolerierung eines etwaigen Kabinetts Schleicher. Daß die Nationalsozialisten auch gegen ein Kabinetts Schleicher in Opposition verharren würden, sei nach ihren früheren Erklärungen eine Selbstverständlichkeit. Es handele sich vielmehr angesichts der bestehenden Gefahr für Staat und Volk nur um die Form der Opposition oder, noch genauer ausgedrückt, darum, ob diese Opposition weiter eine legale Oppo-

sition bleiben werde. Das Blatt hofft, daß sich Hitler in der heutigen Unterredung allein von staatsmännlichen und vaterländischen Gesichtspunkten leiten lasse und nicht seinerseits eine Lösung der Regierungsfraße entwerfe, die ihm in ganz kurzer Frist — vielleicht zunächst in Preußen, aber demnächst auch im Reich — die größten Aussichten eröffne. Die gleiche staatsmännliche Haltung sei aber auch von den amtlichen Stellen zu fordern. Jedenfalls dürften teilsfalls vorläufige Entschlüsse gefaßt werden, bevor volle Klarheit über die Haltung Hitlers geschaffen sei.

Das „Berliner Tageblatt“ glaubt, daß in der Unterredung Schleicher—Hitler auch die preussische Frage eine Rolle spielen würde. Es habe den Anschein, als hoffe man, vielleicht auf dem Wege über diese Frage Hitler zur Veränderung seiner Haltung bewegen zu können. Bei einem Scheitern der Verhandlungen müsse die Hoffnung, daß ein Kabinetts Schleicher mit irgendeiner Form parlamentarischer Unterstützung oder Duldung rechnen könne, endgültig aufgegeben werden.

Die „Germania“, die sehr heftig gegen die „böswilligen Intrigen gegen eine Verständigung“ polemisiert, meint, daß die Möglichkeiten zu einer Lösung der Krise sich keineswegs in der Alternative „Verständigungs-kabinetts Schleicher oder Kampfkabinetts Papen“ erschöpfen. Sie sei allzu primitiv und tue den Dingen zu sehr Gewalt an, als daß sie überzeugen könne. Wenn eine Verständigung mißlingt, dann sei es immer noch heiliger Pflicht aller Verantwortlichen, einen Weg zu gehen, der einer Verständigung am nächsten komme.

Der „Tag“ gibt der Besorgnis Ausdruck, daß bei einem weiteren Andauern der Reife der Schaden der Verfestigung autoritärer Werte den Nutzen wirtschaft-

licher Eingriffe überwiegen könne. In dem Kampfe zwischen neudeutschem Parlamentarismus und nationaler Autorität der Präsidialgewalt müßte es geradezu ein Ziel des Parlamentarismus sein, die präsidiale Autorität in einer langen Krise sich abnutzen zu lassen. Möge der Reichspräsident in tatkräftiger Abwehr dieser Gefahr durch eine schnelle autoritäre Beendigung der Regierungskrise die Idee der autoritären Staatsführung als unantastbaren Grundsatze zur Durchführung bringen.

„NSDAP. wird ein Kabinetts Schleicher nicht tolerieren“

München, 29. Nov. Der „Bayerische Beobachter“ platziert an der Spitze seines Blattes: „Die NSDAP wird ein Kabinetts Schleicher nicht tolerieren“. Alfred Rosenberg bezeichnet das „Ubergangskabinetts Schleicher als „die letzte Hoffnung der vereinten Reaktion von Hindenburg—Januschau bis Breitscheid“ und fügt hinzu: „Unsere Stellung zu einem eventuellen Reichskanzler von Schleicher ist so eindeutig wie nur möglich: die NSDAP. wird ein Kabinetts des Generals von Schleicher ebensowenig tolerieren wie das Unheils-kabinetts von Papen. Die Gründe sind die gleichen. Man kann nicht eine kleine Clique Diktator über Deutschland spielen lassen. Es geht auch nicht an, daß nun nach dem unmöglichen Herrn von Papen einfach der Reichswehrminister an seine Stelle treten kann. Niemand hat die Verdienste des Generals von Schleicher um die Reichswehr mehr anerkannt als wir. Aber Hitler war ja auch stets bereit, mit ihm als Reichswehrminister zusammenzuarbeiten. Dagegen würde ein Kabinetts von Schleicher psychologisch nicht nur innenpolitisch untragbar sein, sondern auch aus außenpolitischen Gründen, die näher auseinanderzusetzen wir heute keine Veranlassung haben.“

Französisch-russischer Nichtangriffspakt unterzeichnet

Paris, 29. Nov. Ministerpräsident Herriot und der Sowjetbotschafter in Paris unterzeichneten heute nachmittag den französisch-russischen Nichtangriffspakt.

Bei der Unterzeichnung des Paktes übermittelte Ministerpräsident Herriot die Grüße des französischen Volkes an die Völker der Sowjetunion, mit denen Frankreich immer herzlichere Beziehungen unterhalten wolle. Der soeben unterzeichnete Vertrag werde entsprechend der Art, wie er ausgestaltet werde, seinen Wert erhalten. Man möge nicht an den Bemühungen Frankreichs, ihn wirksam zu gestalten, zweifeln.

Sowjetbotschafter Dawidowski erklärte, die Sowjetregierung lege diesem Pakt einen hohen politischen und moralischen Wert bei, der den friedlichen Bestrebungen entspreche, von denen die Völker Frankreichs und der Sowjetunion beseelt seien. Ebenso wie die französische Regierung werde die Sowjetregierung alle ihre Bemühungen darauf richten, den neuen Vertrag für beide Länder wirksam und nutzbringend zu machen.

Die Entwicklung der deutschen Finanzen

Berlin, 29. Nov. In der Hochschule für Politik sprach heute abend Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen. Der Minister betonte, daß seit dem Jahre 1929 das gesamte Steueraufkommen (einschließlich Zölle) in Reich, Ländern und Gemeinden von 13,5 auf 10 Milliarden RM., die voraussichtlich im Jahre 1932 auskommen würden, zurückgegangen sei, obwohl in dieser Zeit Steuererhöhungen und neue Steuern im Ausmaße von rund 2,5 Milliarden RM. jährlich eingeführt worden sind. In Wirklichkeit sei also seit 1929 ein Steuerausfall von 6 Milliarden RM. eingetreten. An einzelnen Steuern wies der Minister die Stufenfolge der Konjunkturrempfindlichkeit der Steuerarten nach. Die sonstigen Einnahmen seien um 2,2 Milliarden RM. gesunken. Demgegenüber seien die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge um 1,5 Milliarden RM. gestiegen und würden sich um weitere 1—1,5 Milliarden RM. erhöhen, wenn nicht Kürzungen und andere Sparmaßnahmen getroffen worden wären. Der Minister

schien den Steuergutscheinen und einem Arbeitsbeschaffungsprogramm dar und trat weiter den Befürwortern entgegen, die hinsichtlich einer zu starken Belastung künftiger Jahre in der Öffentlichkeit geklagert worden sind. Die Belastung der Jahre 1933 bis 1938 würde zwischen 125 und 200 Millionen RM. jährlich aus Schatzamtsleistungen und aus Steuerzuschüssen jährlich 300 bis 500 Millionen RM. betragen je nach dem Ausmaße der Verwendung von Steuergutscheinen für Mehrereinstellung von Arbeitern. Der Redner schloß mit einem im ganzen doch zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft unter der Voraussetzung, daß ein gewisses Vertrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse sich wiederherstelle und daß die Wirtschaft selbst den Weg zu ihren alten guten Prinzipien zurückfinde, und machte sich das längst in Düsseldorf geprägte Wort zu eigen: Gesunde Wirtschaft im starken Staate!

Der Vortrag des Ministers wurde von der riesigen Hörerschaft mit wiederholten Beifallsbekundungen angehört, die zum Schluß stürmische Formen annahmen.

Schuldenkündigung und Kriegslasten

Eine amerikanische Rundfunkrede

London, 29. Nov. Times meldet aus Washington: Der demokratische Senator Pat Harrison (Mississippi), der im künftigen Kongreß Vorsitzender des Finanzausschusses des Senates sein wird, sagte gestern abend in einer Rundfunkrede, im Falle einer völligen Streichung der Kriegsschulden würde sich die Erbschaft des Krieges, das heißt eine Last von 54 Milliarden Dollar, in folgender Weise verteilen: Deutschland würde möglicherweise mit 1 Prozent davonkommen. Es würden weiter entfallen auf Italien 2 Prozent, Frankreich 8 Prozent, die Vereinigten Staaten 39 Prozent und auf Großbritannien 50 Prozent. Daraus würden Folgen erwachsen, die man sich kaum vorstellen könne. Deutschland würde alsdann, frei von Schulden, künftig im Konkurrenzkampf der Welt an erster Stelle stehen. Auch Italien und Frankreich seien dabei in Rechnung zu ziehen. Die amerikanische Regierung habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die kommende Generation nicht zu wirtschaftlicher Sklaverei verurteilt werde.

Rekordtieftand des Pfundes

London, 29. Nov. Der Pfundkurs hat im Laufe des Tages einen Tiefstand erreicht, den es noch nie gehabt hat. Das Pfund wurde nur mit 3,1475 Dollar notiert.

Zuchthausstrafe für politische Gewalttätigkeit

Berlin, 29. Nov. Die Strafkammer des Landgerichts II verurteilte heute wegen gefährlicher Körperverletzung den Arbeiter Urad zu einem Jahr Zuchthaus und den Arbeiter Wörensberg zu vier Jahren Zuchthaus. Beide Angeklagte wurden sofort in Haft genommen. — Am Abend des 31. Juli, dem Tage vor der Reichstagswahl, war ein Rationalsozialist von einer Gruppe von etwa 20 Personen angegriffen und mißhandelt worden. Er hatte sich in eine Gastwirtschaft gerettet, wurde aber von dort hinausgewiesen, und zwar, wie von Zeugen behauptet wurde, auf Veranlassung des Angeklagten Wörensberg. Auf der Straße wurde er von einer 20köpfigen Menschenmenge verfolgt und mißhandelt. Durch einen Messerstich wurde er schwer verletzt.

Politische Schlägerei

Berlin, 29. Nov. In einem kommunistischen Lokal in der Pflugstraße gerieten heute Abend Rationalsozialisten, die in das Lokal gekommen waren, mit den dort anwesenden Kommunisten in einen Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Es wurden auch einige Schüsse abgegeben, wobei der 19jährige Kommunist Wöhle einen Schulterchuß davontrug. Der 34jährige Kommunist Grassel erlitt bei der Schlägerei Kopfverletzungen. Die Täter selbst ergriffen sofort nach der Tat die Flucht und entkamen unerkannt.

Die ganze SPD.-Presse Anhalts verboten

Dessau, 29. Nov. Der anhaltische nationalsozialistische Ministerpräsident Freiberg hat heute die gesamte sozialdemokratische Presse Anhalts verboten. Die Verbotsbauer reicht beim „Volkswacht für Anhalt“ und beim „Volkstreu für Gerb“ bis zum 8. Dezember, bei der „Volkswacht“ in Bernburg und dem „Volkswillen“ in Köthen bis zum 5. Dezember. Das Verbot ist auf einen Artikel zurückzuführen, in dem der Minister Freiberg wegen seiner sehr häufigen Zwangsbefehle als Mitarbeiter der sozialdemokratischen Presse bezeichnet wurde.

Kommunistische Zeitung verboten

Piel, 29. Nov. Die in Altona erscheinende kommunistische „Norddeutsche Zeitung“ ist vom Oberpräsidenten bis zum 3. Dezember verboten worden.

Dietrich will Rechtsanwalt werden

Berlin, 29. Nov. Der ehemalige Reichsfinanzminister Abgeordneter Dietrich hat vor einiger Zeit seine Zulassung als Rechtsanwalt bei den drei Berliner Landgerichten erhalten. Er hat bisher davon noch keinen Gebrauch gemacht, beabsichtigt aber, sich früher oder später hier als Rechtsanwalt zu betätigen.

„Tschechen und Slowaken die Grundpfeiler der Armee“

Prag, 29. Nov. In einem vom Verband der tschechoslowakischen Offiziere veranstalteten Vortrag sprach der slowakische Abgeordnete Slawik über die Wehrhaftigkeit der Nation und die tschechoslowakische Einheit. Der Redner erklärte u. a., die Tschechen und die Slowaken seien die Grundpfeiler der Armee, was freilich nicht bedeute, daß die Angehörigen der anderen Nationalitäten nicht gute Soldaten seien und dem Staate gegenüber, in dem sie lebten, nicht ihre Loyalität beweisen könnten. Der Redner gedachte mit Anerkennung dessen, was die tschechoslowakische Volksgemeinde für die Wehrhaftigkeit der Nation getan habe. Sie sei in dieser Beziehung ein Muster für die übrigen Turnerorganisationen. Die Tschechen und die Slowaken mühten in der Armee den gemeinsamen Schutzes des Staates sehen, und dieses Bewußtsein müsse die breiten Massen durchdringen, ebenso wie das Bewußtsein der Abhängigkeit der slowakischen Freiheit von der tschechischen. Der Schutz der Grenzen Böhmens sei ebenso wichtig wie der Schutz der Grenzen der Slowakei.

Aus der Kriegsbeschädigten-Bewegung

Die Beschränkung zahlreicher versorgungswirtschaftlicher Ansprüche durch die Reihe der Rotorordnungen, die durch die Anrechnung der Versorgungsrenten auf die Leistungen der Sozialversicherung auch auf dieses Gebiet übergegriffen haben, hat der Bewegung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen einen starken Auftrieb verliehen. Ihr Ziel ist die Abwehr weiterer Einschränkungen und der Wiederaufbau der Versorgung. Bei der erheblichen auch finanzwirtschaftlichen Bedeutung der Versorgungshaushaltsansprüche und bei der Öffentlichkeit ist dieser Bewegung nicht verheimlicht, vor allem, wenn aus finanziellen und wehrpolitischen Gründen, wie es kürzlich Reichspräsident und Reichsarbeitsminister zum Ausdruck gebracht haben, die Sonderstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gegenüber anderen Hilfsbedürftigen anerkannt wird. Mit Rücksicht auf die zugespitzte versorgungspolitische Lage dürfte der Reichsvertretertagung des Kraftfahrerverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, welche am 8. und 9. Dezember unmittelbar vor dem Zusammentritt des neuen Reichstages nach Berlin einberufen ist, besondere Bedeutung beizumessen sein, um so mehr, als dieser Verband auch zahlenmäßig zu den führenden Organisationen der Kriegsoffiziersbewegung zählt.

Veteranenbeihilfe

Wie uns der Kraftfahrerverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mitteilt, erfolgt zur Zeit eine allgemeine Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage der Veteranen, soweit sie die Veteranenbeihilfe betreffen, durch die Landesbehörden, in Bezug auf die Regierungspräsidenten, mit dem Ziel, bei mangelnder Unterhaltungsbedürftigkeit die Veteranenbeihilfe zu entziehen. Die Veteranenbeihilfe, die von den Landesbehörden gezahlt wird, darf den Veteranen, die eine Militärrenten-, Militärrente oder eine laufende Unterstützung aus dem Dispositionsfonds des Reichspräsidenten beziehen, nur insoweit gezahlt werden, als die vorerwähnten Bezüge den jeweiligen Höchstbetrag der Veteranenbeihilfe — je 31. 12. 1932 monatlich — nicht erreichen. Um eine richtige Festlegung der Veteranenbeihilfe zu gewährleisten und Doppelzahlungen zu vermeiden, hat das Reichsarbeitsministerium die Versorgungsämter mit Anweisung versehen, den Landesregierungen — in Bezug auf die Regierungspräsidenten, in Berlin dem Vizepräsidenten — die Namen und den Wohnort aller Veteranen — d. h. der 1932 und 1933 zum 31. Dezember 1932

Reform des Medizinalwesens

Tagung der Rotgemeinschaft deutscher Ärzte

Bad Lausitz. Die Reichsnotgemeinschaft Deutscher Ärzte (R.N.G.), Sitz Breslau, hatte nach Bad Lausitz bei Leipzig ihren diesjährigen Hauptvertretertag einberufen, der unter dem Thema „Die Neuordnung des Medizinalwesens in Deutschland“ stand. Die Bedeutung, die der Tagung von den zuständigen Ministerien beigegeben wurde, kam darin zum Ausdruck, daß das Reichsarbeitsministerium und das preussische Wohlfahrtsministerium ihre Sachbearbeiter, Ministerialrat Dr. Sauerborn und Regierungsrat Dr. Dr. Herrnstadt, ferner das Reichswehrministerium Generalrat Hausenreiter als Vertreter entsandt hatten. Neben den Delegierten der R.N.G. wohnten der Tagung auch Vertreter der Schwesterorganisationen, des Reichsverbandes der Kriegsteilnehmer-Ademiker und des Reichsverbandes Angestellter Ärzte bei.

Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Vorsitzenden der R.N.G., Prof. Dr. Dr. Lejeune, Köln, der „Gedanken zur Neugestaltung des Medizinalwesens in Deutschland“ erörterte. An den Anfang stellte er die Forderung nach einer Reform des gesamten Medizinalwesens, die dringend notwendig sei, um der Jungärzteschaft Arbeitsmöglichkeit zu beschaffen. Zwar sei durch die Schaffung des neuen Kassenarzts und durch die Bemühungen des Reichsausschusses und der Spitzenverbände der Ärzte und Krankenkassen schon viel gebessert worden. Eine stabile Lage könne aber auf die Dauer nicht erreicht werden, wenn nicht der übermäßige Zustrom zum Studium gedrosselt werde, und zwar nach dem Grundsatze der Auswahl der Tüchtigsten. Diese Auswahl müsse möglichst frühzeitig und möglichst vor dem Studium erfolgen, um den Ausgeschiedenen die Möglichkeit zu geben, andere Berufe zu ergreifen. Unter Umständen müsse das Schulwesen, etwa durch Neuaufbau der Mittelschulen, umgestaltet werden, damit die große Masse der für das Studium ungeeigneten rechtzeitig abgefangen werde. Nicht scharf genug zu verurteilen sei der Unfug des Berechtigungswesens. Eng verbunden mit der Forderung nach Auswahl sei die nach einer grundlegenden Reform des Studiums. Unbedingt notwendig sei ein Krankenpflegekurs vor dem Studium, damit der angehende Arzt lernt, mit Kranken umzugehen. Weiter seien

zu fordern: die Teilung der Vorprüfung in eine Prüfung für die naturwissenschaftlichen Fächer nach drei Semestern und in das eigentliche Physikikum, die Verschärfung der Examina und die Wiedereinführung gewisser Traditionen. Der Zwang der dreijährigen Assistentenzeit für die Zulassung der Jungärzte zur Kassenpraxis bringe die Gefahr einer Ueberproduktion an Fachärzten mit sich. Durch Einbau der Jungärzteschaft in die verschiedenen Zweige der Fürsorge, Lungenfürsorge, Kleintierfürsorge, Wöchnerinnenfürsorge, Krüppelfürsorge usw., würden nicht nur Arbeitsmöglichkeiten erschlossen, sondern der junge Arzt werde wieder mehr praktischer Arzt

und behalte Verbindung mit dem Volk. Hierzu gehöre auch eine eingehende Beschäftigung mit der Psychologie des Patienten. Weiter sei die Disziplinargewalt der Ärztekammer zu stärken, damit unlauiere Elemente und Schädlinge dauernd aus der ärztlichen Tätigkeit entfernt werden können, wie dies schon bei den Anwälten der Fall sei. Zwangsläufig erwache daraus die Forderung nach Abschaffung der Kurierfreiheit. Die oberste Forderung müsse sein, daß nur derjenige deutsche Volksgenosse körperlich und geistig berufen und behandeln darf, der nachweislich über die notwendigen Kenntnisse verfügt. Schließlich verlangte der Vortragende eine auf die Dauer brauchbare und den augenblicklichen Notverhältnissen des Volkes angepaßte Reform des Krankenkassenwesens, das auf den eigentlichen Zweck der Krankenversorgung zurückgeführt werden müsse.

Im Anschluß daran sprach Ministerialrat Dr. Sauerborn vom Reichsarbeitsministerium über „Medizinische Planwirtschaft“.

In der ganzen Aussprache wurde namentlich — und auch von Gästen aus anderen Fakultäten — immer wieder darauf hingewiesen, daß nachweislich notwendige und wohl vorbereitete Maßnahmen für die Volksgesundheit infolge der Unfertigkeit in der Befolgung der verantwortlichen Regierungsstellen trotz bester Absicht der Gesamtregierung selbst nicht hätten durchgeführt werden können. Die Aussprache führte zur Annahme verschiedener Entschlüsse, deren Inhalt sich im wesentlichen mit den Ausführungen Professors Lejeune deckt.

ADAC fordert Entlastung der Kraftverkehrswirtschaft

Der Verwaltungsrat des ADAC tagte!

In Berlin tagte der Verwaltungsrat des ADAC. Die zweitägigen Verhandlungen beschäftigten sich eingehend mit dem Abschluß des abgelaufenen Geschäftsjahres, wobei ersterwähnt ein günstiger Mitgliederstand und eine ebenso glückliche Finanzlage festgestellt wurden.

Einen dreien Raum in den Verhandlungen nahmen natürlich die Fragen ein, die heute bei der unerträglichen Sonderbelastung des Kraftverkehrs über die Höhe der Beiträge des großen Wirtschaftsfaktors „Kraftverkehrswirtschaft“ entscheiden. Diese eingehenden Beratungen landeten ihren Niederschlag in den nachstehenden Resolutionen:

1. Der ADAC gegen Mißbrauch von Autoenergiegeldern

Der Verwaltungsrat des ADAC hat mit höchstem Bedauern von der durch die öffentlichen Entschuldigungen der Provinziallandtage von Rheinbaben und Staroburg bekannt gewordenen Tatsache Kenntnis genommen, daß die heftigste Regierung seit Jahr und Tag entgegen der zwingenden Vorschriften des Reichsgesetzes Autoenergiegeldern nicht dem Wegebau zuführt, sondern anderweitig verwendet. Er hat den Generalsyndikus des ADAC beauftragt, die zuständigen Reichsstellen von dieser Verletzung des § 41 KFG in Kenntnis zu setzen und um sofortige Abhilfe zu ersuchen. Neben den zahllosen Kosten und Pflichten, unter denen die deutsche Kraftfahrt zusammenbricht, ist die reichsrechtliche Zweckbindung der Autoenergiegelder für den Wegebau eines der ganz wenigen Rechte der deutschen Kraftfahrt. Da Wegebau sohinntenfließt bedeutet dieses Recht zugleich Milderung der Arbeitslosigkeit und Dienst am Volk. Ein solches Recht darf der deutschen Kraftfahrt nicht verklümmert werden.

Der Verwaltungsrat des ADAC fordert genaueste Beachtung des § 41 KFG und zur Abstellung ähnlicher Mißstände öffentliche Rechnungslegung über die Verwendung sämtlicher Autoenergiegelder in der Vergangenheit und öffentliche Kontrolle für die Zukunft.

2. Der ADAC wendet sich in letzter Stunde mit folgendem Schreiben an den Herrn Reichspräsidenten:

„Ich nehme — mitzutellen, die zur Zeit eine Militärversorgung oder eine laufende Unterstützung aus dem Dispositionsfonds des Reichspräsidenten beziehen. Die Höhe dieser Bezüge soll hierbei ersichtlich gemacht werden. Die auf Grund des Kriegspersonalengesetzes gewährten Versorgungsgebühren sowie Elternversorgung werden als Militärversorgungsbeträge im Sinne der vorstehenden Ausführungen nicht angesehen.“

Eure Excellenz! Hochzuverehrender Herr Reichspräsident! In schwerster Not wendet sich der Verwaltungsrat des ADAC an Sie. Die Deutschen Automobilclubs, welcher heute in und in dem die Vertreter aller deutschen Gaue zusammengekommen sind, an Eure Excellenz, nachdem alle Versuche bei den verschiedenen Zentralbehörden des Reiches und der Länder vergeblich gewesen sind, um eine Entlastung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft zu erwirken.

Schon im Jahre 1930 wurde im Reichstag und Reichswirtschaftsrat die nicht mehr tragbare Belastung des deutschen Kraftverkehrs durch Steuern usw. festgestellt. Durch Erlasse und Verordnungen mannigfaltiger Art sind innerhalb von 2 1/2 Jahren die bisherigen Lasten noch um mehr als 100 Prozent erhöht worden. Die deutsche Kraftverkehrswirtschaft in allen ihren Teilen, mit ihren hohen investierten Werten, ihren Hunderttausenden von Arbeitern und Angehörigen sowie sonstigen Angehörigen wurde dadurch bis ins Mark getroffen, was wir gerade in der gegenwärtigen Zeit, welche nach dem Willen Eurer Excellenz im Zeichen der Wirtschaftsanhebung stehen soll, nicht bezweifeln können.

Es ist der letzte Augenblick, um die deutsche Verkehrswirtschaft an ihrem vollständigen Zusammenbruch zu verhindern; dies kann nur durch die einschneidendsten Maßnahmen in Bezug auf Senkung der Steuern und Betriebsstoffpreise erreicht werden, welche das Kraftfahrzeug in erster und schwerster Linie betreffen.

In felsenfestem Vertrauen auf unser verehrungswürdiges Reichsoberhaupt wenden wir uns an Eure Excellenz mit der herzlichsten Bitte, die durch die äußerste Not diktiert ist, die Reichsregierung anzuweisen, sofort in Wirkung tretende Mittel anzuwenden, um der Kraftverkehrswirtschaft durch Senkung der auf ihr ruhenden Lasten zu helfen und sie in letzter, wirklich letzter Stunde, vor dem völligen Untergang zu bewahren.

Mit dem Ausdruck unserer tiefsten Ehrerbietung
Allgemeiner Deutscher Automobil-Club e. V.
Das Präsidium.

gez.: Fülle. gez.: Kroth.

Für 30 000 RM. Schmutz aus dem Kraftwagen gestohlen

Berlin, 29. Nov. Eine traurige Entdeckung mußte heute Abend ein Goldwasmehändler aus Leipzig machen, der seinen Personenkraftwagen in einem Torweg in der Krausenstraße unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Während der kurzen Zeit seiner Abwesenheit waren aus dem verschlossenen Wagen drei braune Ledertöcher gestohlen worden, in denen sich mehrere Tausend Ringe, Zigarettenetuis, Feuerzeuge und andere Gegenstände befanden. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 25 000 bis 30 000 RM.

Vom Stier auf die Hörner genommen

Berlin, 29. Nov. Im Stalle des Erziehungsheims Strieschhof bei Berlin wurde heute ein Jüngling von einem Stier auf die Hörner genommen und in den Futtergang geworfen. Er erlitt so schwere Verletzungen am Unterleib und an den Oberextremitäten, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Durch färgende Kohlen getötet

Hervest-Dorsten, 29. Nov. Im Feld 10 der Jede Fürst Leopold in Hervest-Dorsten sind zwei Säuer, Fichtel und Schällig, durch einbrechende Kohlen- und Steinstoffen getötet worden. Der Gehirnschlag war so heftig, daß es auch Schädigung zu erwarten war.

Rund um die Welt

Zwei Personen von Einbrechern niedergeschossen

Memel, 29. Nov. In der vorangegangenen Nacht wurden in Wilkuppen im Kreise Pogegen im Memelgebiet die 58jährige Kaufmannsrau Genies und ihr 20jähriger Sohn Ernst von Einbrechern niedergeschossen. Um 2 Uhr nachts erwachte die Familie durch ein Geräusch. Sie sahen zwei Männer im Schlafzimmer, die sofort von der Schußwaffe Gebrauch machten. Die Ehefrau und der Sohn wurden tödlich getroffen, der Kaufmann erhielt einen Armschuß. Als der Tat verdächtig wurden die Ehefrau zwei Männer festgenommen. Der eine, der berüchtigte Johann Josupeit aus Litau, der andere, der ebenfalls ein Litauer namens Ernst.

Bei Tages an Strohen u mensliche ligen rati land die und Stro bisherigen Galtaus Der Post per Studie Ansprache, „Mei send W auf den hier verk Wasse — kleinen C uns nicht Und Enderu beitsweh lofigkeit. 2 länger gl ion ist, Sängersch aus und hausbew lei einer tes Teroz Unden Säng bürften f teiligig

Ma sammun garen. mannten stellt. 1 Nebel, 1 im Früh mannte Die angetrie Pilot sol durch ei durch W gebracht. Meter f In rung, d Magikro für ein Vorlage

nimmt Stadt lo Mehrfo der Stro großen soll dan goldern

De der f Zeite ist, 5 zur Schr

Geran für de W

nach u und b tige V tag, b nach weil f schaut wird Wund erleje Gebü für W

Generalversammlung der „Hoffänger“

Berlin, 28. November. Es war vorzusehen, daß eines Tages auch die umherziehenden Ratten der Straße, die Caros der Straßen und Hinterhöfe sich zu einer großen Organisation zusammenschließen und ihre Arbeitsmethoden nach modernen Grundsätzen rationalisieren würden. Nun ist es geschehen: In Berlin fand die erste gründende Generalversammlung der Berliner Hoff- und Straßensänger statt, die eine vollständige Umwälzung der bisherigen Arbeitsmethode in die Wege leiten soll. In einem Gasthaus des Berliner Nordens fanden sich die Delegierten ein. Der Vorsitzende — ein hochausgewachsener junger Mann, ehemaliger Student der Chemie — eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, die folgenden Wortlaut hatte:

„Meine hochverehrten Kollegen! Es gibt heute mehrere tausend Männer und Frauen, die sich durch Singen und Musikieren auf den Berliner Höfen ihr Brot verdienen. Wir, die wir uns hier versammelt haben, sind nur ein kleiner Bruchteil dieser Masse — aber so manche große politische Partei hat von einem kleinen Gastlokal aus ihren Aufstieg genommen. Warum sollte uns nicht daselbe gelingen?“

Und nun entwickelte der Herr Präsident die Ziele, die ihm zur Eruierung der Versammlung bewegen hatten. In der Arbeitsweise der Straßensänger herrsche eine vollkommene Planlosigkeit. Die besseren Kapellen und Sängertropfen sowie die Singsänger ziehen samt und sonders nach dem Westen. Die Folge davon ist, daß alle paar Minuten in dem gleichen Hof eine neue Sängerschar aufsteht. Natürlich bleibt der erwartete Gehlohn aus und die Hoffänger wundern sich über die Hartnäckigkeit der hausbesessenen. Um wieviel nützlicher könnte man dagegen bei einer systematischen Einteilung und geschickteren Ausnutzung des Terrains arbeiten.

Andererseits sei es nicht weniger ungeschickt, daß alle schlechten Sänger und Musikanten an die Peripherie ziehen. Auch sie dürften sich nicht wundern, wenn die Bevölkerung, die sonst recht freigebig sei, eine erstaunliche Interesslosigkeit zeige und von den Hoffängern anscheinend nichts mehr wissen wolle. Kein Wunder, denn sie sei durch die fortgesetzten schlechten Darbietungen enttäuscht und verärgert. Auch ein Theaterpublikum laufe dem Direktor davon, der es ständig mit schlechten Stücken füttere...

Diese Zustände müßten nun ein Ende nehmen, wenn die Hoffänger nicht wollen, daß ihr „Gewerbe“ bald einen vollständigen Zusammenbruch erleide. Es soll eine genaue Einteilung in Kanons erfolgen, die den einzelnen „Solisten“ und „Ensembles“ zugewiesen werden und über die eine genaue Kartothek angelegt wird. Wehe demjenigen, der die Grenze seines Kanons überschreitet und im Gebiet des Nachbarn heimlich wildern geht! Der Bannstrahl der Zentralleitung wird dann sein sündiges Haupt treffen. Zweifelloser wird es harte Kämpfe mit unorganisierten Aufenseitern geben, aber diese werden gegenüber der geschlossenen Front der Organisierten einen schweren Stand haben. Natürlich wird die Organisation dafür sorgen, daß in jedem Kanon, der einen ganzen Straßenshof umfassen wird, eine entsprechende Verteilung der Kräfte, der höher und minder qualifizierten Sänger erfolgt.

Darüber hinaus wird die Organisation ihren Mitglidern so manche Chance bieten. Sie wird mit Kinos in Verbindung treten und die Schläger des neuesten Films gegen ein kleines Entgelt auf dem Hofen propagieren. In jeder Gesangsarbeit wird sich dann die melodische Aufforderung schließen: „Geht in das Kino in der P-Straße!“

Auch die Politik soll in den Dienst der Gesangsarbeit gestellt werden. So werden z. B. in kommunistischen Stadtteilen kommunistische Lieder, in solchen, die eine überwiegend nationalsozialistische Bevölkerung zeigen, hauptsächlich nationalsozialistische Lieder vorgelesen werden. Sogar die Gründung einer Verbandsgemeinschaft wird in Erwägung gezogen.

Man wird ja sehen, ob der schöne Traum in Erfüllung gehen wird...



Marconis neueste Schöpfung

Fernseh-Empfang zwischen England und Australien. Der neue Marconi-Fernseh-Empfänger, der für ultrakurze Wellen eingerichtet ist, stellt ein Wunder der Radiotechnik dar. Es ist mit diesem Empfänger möglich, scharfe und genaue Bilder in Australien zu empfangen, die in England gesandt wurden. Marconi hat damit aufs neue bewiesen, daß die Fernsichttechnik von der Entwicklung der Kurzwellentechnik abhängig ist.



Ein Obergefreiter zeigt ein Komponisten-Wettbewerb der Reichswehr

Obergefreiter Walter Linde, Frankfurt a. d. Oder dirigiert seinen pregelobten Marsch „Treu vereint“. Der Reichswehrminister von Schleicher hatte einen Wettbewerb ausgesetzt für den besten neuen Marsch für die Reichswehr. Sieger des Wettbewerbs wurde der Obergefreite Walter Linde aus Frankfurt a. d. Oder.

Abbruch einer bemannten Rakete

Fallschirmabspung des Piloten aus 1000 Meter Höhe

Magdeburg, 29. November. Der Stadtverordnetenversammlung ist eine Magistratsvorlage zur Beschlußfassung zugegangen, die für das Frühjahr 1933 den Aufstieg der ersten bemannten Rakete auf dem Magdeburger Flughafen in Aussicht stellt. Der Leiter des Raketenflugplatzes Berlin, Dipl.-Ing. Hebel, ist an den Magistrat mit der Frage herangetreten, ob er im Frühjahr 1933 auf dem Magdeburger Flugplatz die erste bemannte Rakete aufsteigen lassen könne.

Die Rakete wird mit Alkoholwasser und flüchtigem Sauerstoff angetrieben. Geplant ist eine 1000-Meter-Rakete, das heißt, der Pilot soll bis zur Höhe von 1000 Meter mitfliegen und sich dann durch einen Fallschirm niederlassen. Die Rakete selber wird durch Auslösung eines großen Fallschirms unbeschädigt zu Boden gebracht. Für die Herstellung einer Fallschirmrakete bis 1000 Meter sind etwa 18 000 Mark erforderlich.

In einer Besprechung, an der das Oberpräsidium, die Regierung, das Polizeipräsidium, das Standortkommando und der Magistrat beteiligt waren, haben sich sämtliche Behördenvertreter für einen Aufstiegsversuch in Magdeburg ausgesprochen. Die Vorlage selbst forderte die Bereitstellung von 8000 Mark aus dem der städtischen Körperschaften. Der Veranlasser nimmt einen entsprechenden Kredit bei der Stadtbank auf. Die Stadt soll dann die Bürgerschaft für 8000 Mark übernehmen. Das Mehrfache dieser Summe soll von der Reichsbahn, der Reichspost, der Straßenbahn, der Industrie- und Handelskammer und von großen Industrieunternehmen verbürgt werden. Der Kredit soll dann abgedeckt werden aus den Einnahmen von den Eintrittsgeldern bei dem Aufstieg der Rakete.



Der Hamburger Tuberkulose-Forscher Hans Muth gestorben

Professor Dr. Hans Muth, der bekannte Hamburger Bakteriologe und Tuberkuloseforscher, Leiter des Instituts für Serologie und Tuberkulose-Forschung, ist, 62jährig, gestorben. Prof. Muth, der bedeutende Arbeiten zur Bekämpfung der Volksepidemien leistete, ist auch als Schriftsteller, vor allem mit Werken über den Buddhismus und niederdeutsche Volkstunde hervorgetreten.

Gesamtwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel. Für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Kuerz Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Kue

Gespannt steht man auf die Tür...

Wer tritt herein? Nikolaus? Das Christkind? Nein, noch nicht. Boreck ist es der Weihnachtsmonat selbst. Süß und behaglich duftet es vor ihm her. Er zeigt uns die heutige Anzeige von Kaiser's Kaffee-Geschäft: „Am Donnerstag, den 1. Dezember, Beginn der Ausgabe unserer Weihnachts-Bombonieren“. Vater blinzelt lustig mit den Augen, weil Mutter heimlich auf ihr Kaisers Weihnachts-Sparbuch schaut. Na ja, Mutter versteht einzukaufen und bei Kaisers wird sie übrigens auch nicht nur wegen des fünfprozentigen Markentrabattes billig kaufen. Kaiser hat ja alles, was Mund und Herz begehren. Köstlich aromatische Kaffees in erlesenen Mischungen, Schokoladen, Pralinen, Brinten, Gebäck, Bohnen, Marzipan und all das ledere Wunderwerk für den Weihnachtsmonat überhaupt. Schenken macht Freude. Man bei Kaisers kauft, kann schenken!

Stratosphärenflug in Rußland?

Leningrad, 29. November. Der sowjetrussische Gas- und Luftschiffverband beabsichtigt, im nächsten Frühjahr mit einem bereits im Bau befindlichen Ballon einen Flug in die Stratosphäre zu unternehmen. Man hofft, eine Höhe von 20 Kilometern zu erreichen.

Seine 68jährige Mutter und sich selbst aus Not erschossen

Aachen, 29. Nov. Der 44 Jahre alte Zigarrenhändler Nessel erlöschte in der vergangenen Nacht seine 68-jährige Mutter und tötete sich dann durch einen Brustschuß. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Nessel aus wirtschaftlicher Not gequält hat.

5000 Zentner Getreide verbrannt

Stuhm (Ostpreußen), 29. Nov. In der Nacht zum Dienstag brach in dem Mühlengebäude der Mühle Stuhm der An- und Verkaufsgenossenschaft, G. m. b. H., ein großes Feuer aus, dem 5000 Zentner Getreide zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 100 000 RM. belaufen. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Auch Amerikas Arbeitslose sind auf Wohltätigkeit angewiesen

Kostenvorteil vor dem Bürgermeisterrat des Neuperster Armenvereins.

Das Elend der amerikanischen Arbeitslosen ist womöglich noch größer als das ihrer europäischen Leidensgefährten, denn das aufstrebende Amerika hatte es in den Jahren des Wohlstands niemals für nötig gehalten, auch nur die Anfänge einer Sozialgesetzgebung durchzuführen. Infolgedessen sind die annähernd 10 Millionen Arbeitslosen der USA völlig auf private Wohltätigkeit angewiesen und auf gelegentliche National-Unterstützungen, die die Bürgermeister der Städte aus ihren bescheidenen Mitteln verteilen können.



Geschäftsunterbrechung mit Ruß

Der beliebte Pariser Filmschauspieler Georges Milton singt im Rahmen der Belebungsaktion des Pariser Kaufleute seine beliebten Schläger.

Um die Kaufkraft des Pariser Publikums zur Weihnachtzeit anzukurbeln, lassen die Geschäftshäuser der großen Boulevardsehr sehr allseitig auf offener Straße feste veranstalten, wobei die bekanntesten Schauspieler und Filmschauspieler ihre Schläger zum Vortage bringen. Die Szenette ähnelt durchaus der des Karnevals, jedoch steht hinter der lustigen Maske das Gesicht der Wirtschaftskrise, und es der auch Frankreich in immer höherem Maße zu leiden hat.



KAUFHAUS SCHOCKEN

Linoleum, der ideale Fußbodenbelag

Aus neuen Käufen sind große Mengen eingetroffen; unser Lager bietet jetzt wieder eine große Auswahl. Einige Beispiele:

Belag	bedruckt, viele Muster und Farben, ca. 200 cm breit	durchgehend gemustert (Grün), viele Farben, ca. 200 cm breit	durchgehend gemustert (Granit), viele Farben, ca. 200 cm breit	durchgehend gemustert (Jaspé), ca. 200 cm breit
Preis	* 1.65	* 2.95	* 3.10	* 3.35
Anzahlung	qm	qm	qm	qm

Küchentische	Linoleum-Läufer bedruckt, teils feinfarbig, teils mit kleinen Schönheitsflecken, viele Farben und Muster					Linoleum-Teppich bedruckt, feinfarbig, teils mit kleinen Schönheitsflecken, viele Farben und Muster				
	ca. cm	30	47	90	110	130	ca. cm	180x200	200x230	200x300
Weihnachten	m	0.95	1.35	1.95	2.35	2.75	Preis	8.50	13.50	15.50

* Mit kleinen Fleckern in größeren zusammenpassenden Abschnitten.

Kaffeehaus Wiegand, Aue

Jeden Donnerstag und Sonnabend Tanzabend.

Alle Papierabfälle

aus Gewerbe- und Privaträumen kauft Hugo Reichsner, Mittelstraße 22.

8. Kunstausstellung

Aue, Stadthaus / 1.—11. Dezember
Täglich 10—13, 14—18 Uhr.
Eintritt freilich
Werke heimischer Künstler.
Ein Auer Weihnachtsberg.
Museumsverein Aue.

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle als Friseur-Lehrling

möglichst sofort mit Kost und Logis.
Angebote unter A. T. 476 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stadt-Café Aue

Donnerstag, den 1. Dezember:
Antritts-Konzert
des temperamentvollen Dirigenten und fabelhaften Violinisten
Franz Otto
mit seiner Kapelle von Ruf.
Ergebenst laden ein
Th. Seyfert und Frau.

Adler-Lichtspiele Aue

Heute Mittwoch: letztmalig: „Liebe in Uniform“.
Donnerstag—Montag 5, 7 und 9 Uhr:

Ein neuer, unvergleichlicher Triumph deutscher Tonfilmkunst!
Ein Werk von faszinierendem Rhythmus, unerhörter Musikalität und geradezu zauberhaftem Bilderreichtum:



Liane Haid
Ich Gustav Fröhlich will nicht wissen wer Du bist...

Hede Sandrock / Szökö Szakall / Lotte Borring / Betty Bird
und ein besond. Anziehungspunkt: Musik des Meisters Stolz!

Die in ewiger Sonne strahlende Landschaft Italiens bestimmt die bildhafte Note dieses unvergleichlich schönen Films, der von dem bekannten Regisseur Geza von Bolvary inszeniert wurde. Ein Tonfilm der unerhörten szenischen Effekte, der Film der köstlichsten Melodien, reizenden Überraschungen und Komik. Beiprogramm.

Alle Artikel

für die

Oelmalerei

Tubenfarben, reichsortiert
Malpinsel, Malpappen
Maleinen, Keilrahmen
Malfirnis usw.

billigst und gut im

Farbenhaus
Walther Selbmann
Schwarzenberger Straße 19.



Anerkannt beste Bezugsquelle!

Billige böhm. Bettfedern

und Daunenn. Nur reine, gutfüllende Qualitäten. 1 Pfund graue, gute, geblühte 50 bis 60 bis 80 bis 100 bis 120 bis 140 bis 160 bis 180 bis 200 bis 220 bis 240 bis 260 bis 280 bis 300 bis 320 bis 340 bis 360 bis 380 bis 400 bis 420 bis 440 bis 460 bis 480 bis 500 bis 520 bis 540 bis 560 bis 580 bis 600 bis 620 bis 640 bis 660 bis 680 bis 700 bis 720 bis 740 bis 760 bis 780 bis 800 bis 820 bis 840 bis 860 bis 880 bis 900 bis 920 bis 940 bis 960 bis 980 bis 1000 bis 1020 bis 1040 bis 1060 bis 1080 bis 1100 bis 1120 bis 1140 bis 1160 bis 1180 bis 1200 bis 1220 bis 1240 bis 1260 bis 1280 bis 1300 bis 1320 bis 1340 bis 1360 bis 1380 bis 1400 bis 1420 bis 1440 bis 1460 bis 1480 bis 1500 bis 1520 bis 1540 bis 1560 bis 1580 bis 1600 bis 1620 bis 1640 bis 1660 bis 1680 bis 1700 bis 1720 bis 1740 bis 1760 bis 1780 bis 1800 bis 1820 bis 1840 bis 1860 bis 1880 bis 1900 bis 1920 bis 1940 bis 1960 bis 1980 bis 2000 bis 2020 bis 2040 bis 2060 bis 2080 bis 2100 bis 2120 bis 2140 bis 2160 bis 2180 bis 2200 bis 2220 bis 2240 bis 2260 bis 2280 bis 2300 bis 2320 bis 2340 bis 2360 bis 2380 bis 2400 bis 2420 bis 2440 bis 2460 bis 2480 bis 2500 bis 2520 bis 2540 bis 2560 bis 2580 bis 2600 bis 2620 bis 2640 bis 2660 bis 2680 bis 2700 bis 2720 bis 2740 bis 2760 bis 2780 bis 2800 bis 2820 bis 2840 bis 2860 bis 2880 bis 2900 bis 2920 bis 2940 bis 2960 bis 2980 bis 3000 bis 3020 bis 3040 bis 3060 bis 3080 bis 3100 bis 3120 bis 3140 bis 3160 bis 3180 bis 3200 bis 3220 bis 3240 bis 3260 bis 3280 bis 3300 bis 3320 bis 3340 bis 3360 bis 3380 bis 3400 bis 3420 bis 3440 bis 3460 bis 3480 bis 3500 bis 3520 bis 3540 bis 3560 bis 3580 bis 3600 bis 3620 bis 3640 bis 3660 bis 3680 bis 3700 bis 3720 bis 3740 bis 3760 bis 3780 bis 3800 bis 3820 bis 3840 bis 3860 bis 3880 bis 3900 bis 3920 bis 3940 bis 3960 bis 3980 bis 4000 bis 4020 bis 4040 bis 4060 bis 4080 bis 4100 bis 4120 bis 4140 bis 4160 bis 4180 bis 4200 bis 4220 bis 4240 bis 4260 bis 4280 bis 4300 bis 4320 bis 4340 bis 4360 bis 4380 bis 4400 bis 4420 bis 4440 bis 4460 bis 4480 bis 4500 bis 4520 bis 4540 bis 4560 bis 4580 bis 4600 bis 4620 bis 4640 bis 4660 bis 4680 bis 4700 bis 4720 bis 4740 bis 4760 bis 4780 bis 4800 bis 4820 bis 4840 bis 4860 bis 4880 bis 4900 bis 4920 bis 4940 bis 4960 bis 4980 bis 5000 bis 5020 bis 5040 bis 5060 bis 5080 bis 5100 bis 5120 bis 5140 bis 5160 bis 5180 bis 5200 bis 5220 bis 5240 bis 5260 bis 5280 bis 5300 bis 5320 bis 5340 bis 5360 bis 5380 bis 5400 bis 5420 bis 5440 bis 5460 bis 5480 bis 5500 bis 5520 bis 5540 bis 5560 bis 5580 bis 5600 bis 5620 bis 5640 bis 5660 bis 5680 bis 5700 bis 5720 bis 5740 bis 5760 bis 5780 bis 5800 bis 5820 bis 5840 bis 5860 bis 5880 bis 5900 bis 5920 bis 5940 bis 5960 bis 5980 bis 6000 bis 6020 bis 6040 bis 6060 bis 6080 bis 6100 bis 6120 bis 6140 bis 6160 bis 6180 bis 6200 bis 6220 bis 6240 bis 6260 bis 6280 bis 6300 bis 6320 bis 6340 bis 6360 bis 6380 bis 6400 bis 6420 bis 6440 bis 6460 bis 6480 bis 6500 bis 6520 bis 6540 bis 6560 bis 6580 bis 6600 bis 6620 bis 6640 bis 6660 bis 6680 bis 6700 bis 6720 bis 6740 bis 6760 bis 6780 bis 6800 bis 6820 bis 6840 bis 6860 bis 6880 bis 6900 bis 6920 bis 6940 bis 6960 bis 6980 bis 7000 bis 7020 bis 7040 bis 7060 bis 7080 bis 7100 bis 7120 bis 7140 bis 7160 bis 7180 bis 7200 bis 7220 bis 7240 bis 7260 bis 7280 bis 7300 bis 7320 bis 7340 bis 7360 bis 7380 bis 7400 bis 7420 bis 7440 bis 7460 bis 7480 bis 7500 bis 7520 bis 7540 bis 7560 bis 7580 bis 7600 bis 7620 bis 7640 bis 7660 bis 7680 bis 7700 bis 7720 bis 7740 bis 7760 bis 7780 bis 7800 bis 7820 bis 7840 bis 7860 bis 7880 bis 7900 bis 7920 bis 7940 bis 7960 bis 7980 bis 8000 bis 8020 bis 8040 bis 8060 bis 8080 bis 8100 bis 8120 bis 8140 bis 8160 bis 8180 bis 8200 bis 8220 bis 8240 bis 8260 bis 8280 bis 8300 bis 8320 bis 8340 bis 8360 bis 8380 bis 8400 bis 8420 bis 8440 bis 8460 bis 8480 bis 8500 bis 8520 bis 8540 bis 8560 bis 8580 bis 8600 bis 8620 bis 8640 bis 8660 bis 8680 bis 8700 bis 8720 bis 8740 bis 8760 bis 8780 bis 8800 bis 8820 bis 8840 bis 8860 bis 8880 bis 8900 bis 8920 bis 8940 bis 8960 bis 8980 bis 9000 bis 9020 bis 9040 bis 9060 bis 9080 bis 9100 bis 9120 bis 9140 bis 9160 bis 9180 bis 9200 bis 9220 bis 9240 bis 9260 bis 9280 bis 9300 bis 9320 bis 9340 bis 9360 bis 9380 bis 9400 bis 9420 bis 9440 bis 9460 bis 9480 bis 9500 bis 9520 bis 9540 bis 9560 bis 9580 bis 9600 bis 9620 bis 9640 bis 9660 bis 9680 bis 9700 bis 9720 bis 9740 bis 9760 bis 9780 bis 9800 bis 9820 bis 9840 bis 9860 bis 9880 bis 9900 bis 9920 bis 9940 bis 9960 bis 9980 bis 10000 bis 10020 bis 10040 bis 10060 bis 10080 bis 10100 bis 10120 bis 10140 bis 10160 bis 10180 bis 10200 bis 10220 bis 10240 bis 10260 bis 10280 bis 10300 bis 10320 bis 10340 bis 10360 bis 10380 bis 10400 bis 10420 bis 10440 bis 10460 bis 10480 bis 10500 bis 10520 bis 10540 bis 10560 bis 10580 bis 10600 bis 10620 bis 10640 bis 10660 bis 10680 bis 10700 bis 10720 bis 10740 bis 10760 bis 10780 bis 10800 bis 10820 bis 10840 bis 10860 bis 10880 bis 10900 bis 10920 bis 10940 bis 10960 bis 10980 bis 11000 bis 11020 bis 11040 bis 11060 bis 11080 bis 11100 bis 11120 bis 11140 bis 11160 bis 11180 bis 11200 bis 11220 bis 11240 bis 11260 bis 11280 bis 11300 bis 11320 bis 11340 bis 11360 bis 11380 bis 11400 bis 11420 bis 11440 bis 11460 bis 11480 bis 11500 bis 11520 bis 11540 bis 11560 bis 11580 bis 11600 bis 11620 bis 11640 bis 11660 bis 11680 bis 11700 bis 11720 bis 11740 bis 11760 bis 11780 bis 11800 bis 11820 bis 11840 bis 11860 bis 11880 bis 11900 bis 11920 bis 11940 bis 11960 bis 11980 bis 12000 bis 12020 bis 12040 bis 12060 bis 12080 bis 12100 bis 12120 bis 12140 bis 12160 bis 12180 bis 12200 bis 12220 bis 12240 bis 12260 bis 12280 bis 12300 bis 12320 bis 12340 bis 12360 bis 12380 bis 12400 bis 12420 bis 12440 bis 12460 bis 12480 bis 12500 bis 12520 bis 12540 bis 12560 bis 12580 bis 12600 bis 12620 bis 12640 bis 12660 bis 12680 bis 12700 bis 12720 bis 12740 bis 12760 bis 12780 bis 12800 bis 12820 bis 12840 bis 12860 bis 12880 bis 12900 bis 12920 bis 12940 bis 12960 bis 12980 bis 13000 bis 13020 bis 13040 bis 13060 bis 13080 bis 13100 bis 13120 bis 13140 bis 13160 bis 13180 bis 13200 bis 13220 bis 13240 bis 13260 bis 13280 bis 13300 bis 13320 bis 13340 bis 13360 bis 13380 bis 13400 bis 13420 bis 13440 bis 13460 bis 13480 bis 13500 bis 13520 bis 13540 bis 13560 bis 13580 bis 13600 bis 13620 bis 13640 bis 13660 bis 13680 bis 13700 bis 13720 bis 13740 bis 13760 bis 13780 bis 13800 bis 13820 bis 13840 bis 13860 bis 13880 bis 13900 bis 13920 bis 13940 bis 13960 bis 13980 bis 14000 bis 14020 bis 14040 bis 14060 bis 14080 bis 14100 bis 14120 bis 14140 bis 14160 bis 14180 bis 14200 bis 14220 bis 14240 bis 14260 bis 14280 bis 14300 bis 14320 bis 14340 bis 14360 bis 14380 bis 14400 bis 14420 bis 14440 bis 14460 bis 14480 bis 14500 bis 14520 bis 14540 bis 14560 bis 14580 bis 14600 bis 14620 bis 14640 bis 14660 bis 14680 bis 14700 bis 14720 bis 14740 bis 14760 bis 14780 bis 14800 bis 14820 bis 14840 bis 14860 bis 14880 bis 14900 bis 14920 bis 14940 bis 14960 bis 14980 bis 15000 bis 15020 bis 15040 bis 15060 bis 15080 bis 15100 bis 15120 bis 15140 bis 15160 bis 15180 bis 15200 bis 15220 bis 15240 bis 15260 bis 15280 bis 15300 bis 15320 bis 15340 bis 15360 bis 15380 bis 15400 bis 15420 bis 15440 bis 15460 bis 15480 bis 15500 bis 15520 bis 15540 bis 15560 bis 15580 bis 15600 bis 15620 bis 15640 bis 15660 bis 15680 bis 15700 bis 15720 bis 15740 bis 15760 bis 15780 bis 15800 bis 15820 bis 15840 bis 15860 bis 15880 bis 15900 bis 15920 bis 15940 bis 15960 bis 15980 bis 16000 bis 16020 bis 16040 bis 16060 bis 16080 bis 16100 bis 16120 bis 16140 bis 16160 bis 16180 bis 16200 bis 16220 bis 16240 bis 16260 bis 16280 bis 16300 bis 16320 bis 16340 bis 16360 bis 16380 bis 16400 bis 16420 bis 16440 bis 16460 bis 16480 bis 16500 bis 16520 bis 16540 bis 16560 bis 16580 bis 16600 bis 16620 bis 16640 bis 16660 bis 16680 bis 16700 bis 16720 bis 16740 bis 16760 bis 16780 bis 16800 bis 16820 bis 16840 bis 16860 bis 16880 bis 16900 bis 16920 bis 16940 bis 16960 bis 16980 bis 17000 bis 17020 bis 17040 bis 17060 bis 17080 bis 17100 bis 17120 bis 17140 bis 17160 bis 17180 bis 17200 bis 17220 bis 17240 bis 17260 bis 17280 bis 17300 bis 17320 bis 17340 bis 17360 bis 17380 bis 17400 bis 17420 bis 17440 bis 17460 bis 17480 bis 17500 bis 17520 bis 17540 bis 17560 bis 17580 bis 17600 bis 17620 bis 17640 bis 17660 bis 17680 bis 17700 bis 17720 bis 17740 bis 17760 bis 17780 bis 17800 bis 17820 bis 17840 bis 17860 bis 17880 bis 17900 bis 17920 bis 17940 bis 17960 bis 17980 bis 18000 bis 18020 bis 18040 bis 18060 bis 18080 bis 18100 bis 18120 bis 18140 bis 18160 bis 18180 bis 18200 bis 18220 bis 18240 bis 18260 bis 18280 bis 18300 bis 18320 bis 18340 bis 18360 bis 18380 bis 18400 bis 18420 bis 18440 bis 18460 bis 18480 bis 18500 bis 18520 bis 18540 bis 18560 bis 18580 bis 18600 bis 18620 bis 18640 bis 18660 bis 18680 bis 18700 bis 18720 bis 18740 bis 18760 bis 18780 bis 18800 bis 18820 bis 18840 bis 18860 bis 18880 bis 18900 bis 18920 bis 18940 bis 18960 bis 18980 bis 19000 bis 19020 bis 19040 bis 19060 bis 19080 bis 19100 bis 19120 bis 19140 bis 19160 bis 19180 bis 19200 bis 19220 bis 19240 bis 19260 bis 19280 bis 19300 bis 19320 bis 19340 bis 19360 bis 19380 bis 19400 bis 19420 bis 19440 bis 19460 bis 19480 bis 19500 bis 19520 bis 19540 bis 19560 bis 19580 bis 19600 bis 19620 bis 19640 bis 19660 bis 19680 bis 19700 bis 19720 bis 19740 bis 19760 bis 19780 bis 19800 bis 19820 bis 19840 bis 19860 bis 19880 bis 19900 bis 19920 bis 19940 bis 19960 bis 19980 bis 20000 bis 20020 bis 20040 bis 20060 bis 20080 bis 20100 bis 20120 bis 20140 bis 20160 bis 20180 bis 20200 bis 20220 bis 20240 bis 20260 bis 20280 bis 20300 bis 20320 bis 20340 bis 20360 bis 20380 bis 20400 bis 20420 bis 20440 bis 20460 bis 20480 bis 20500 bis 20520 bis 20540 bis 20560 bis 20580 bis 20600 bis 20620 bis 20640 bis 20660 bis 20680 bis 20700 bis 20720 bis 20740 bis 20760 bis 20780 bis 20800 bis 20820 bis 20840 bis 20860 bis 20880 bis 20900 bis 20920 bis 20940 bis 20960 bis 20980 bis 21000 bis 21020 bis 21040 bis 21060 bis 21080 bis 21100 bis 21120 bis 21140 bis 21160 bis 21180 bis 21200 bis 21220 bis 21240 bis 21260 bis 21280 bis 21300 bis 21320 bis 21340 bis 21360 bis 21380 bis 21400 bis 21420 bis 21440 bis 21460 bis 21480 bis 21500 bis 21520 bis 21540 bis 21560 bis 21580 bis 21600 bis 21620 bis 21640 bis 21660 bis 21680 bis 21700 bis 21720 bis 21740 bis 21760 bis 21780 bis 21800 bis 21820 bis 21840 bis 21860 bis 21880 bis 21900 bis 21920 bis 21940 bis 21960 bis 21980 bis 22000 bis 22020 bis 22040 bis 22060 bis 22080 bis 22100 bis 22120 bis 22140 bis 22160 bis 22180 bis 22200 bis 22220 bis 22240 bis 22260 bis 22280 bis 22300 bis 22320 bis 22340 bis 22360 bis 22380 bis 22400 bis 22420 bis 22440 bis 22460 bis 22480 bis 22500 bis 22520 bis 22540 bis 22560 bis 22580 bis 22600 bis 22620 bis 22640 bis 22660 bis 22680 bis 22700 bis 22720 bis 22740 bis 22760 bis 22780 bis 22800 bis 22820 bis 22840 bis 22860 bis 22880 bis 22900 bis 22920 bis 22940 bis 22960 bis 22980 bis 23000 bis 23020 bis 23040 bis 23060 bis 23080 bis 23100 bis 23120 bis 23140 bis 23160 bis 23180 bis 23200 bis 23220 bis 23240 bis 23260 bis 23280 bis 23300 bis 23320 bis 23340 bis 23360 bis 23380 bis 23400 bis 23420 bis 23440 bis 23460 bis 23480 bis 23500 bis 23520 bis 23540 bis 23560 bis 23580 bis 23600 bis 23620 bis 23640 bis 23660 bis 23680 bis 23700 bis 23720 bis 23740 bis 23760 bis 23780 bis 23800 bis 23820 bis 23840 bis 23860 bis 23880 bis 23900 bis 23920 bis 23940 bis 23960 bis 23980 bis 24000 bis 24020 bis 24040 bis 24060 bis 24080 bis 24100 bis 24120 bis 24140 bis 24160 bis 24180 bis 24200 bis 24220 bis 24240 bis 24260 bis 24280 bis 24300 bis 24320 bis 24340 bis 24360 bis 24380 bis 24400 bis 24420 bis 24440 bis 24460 bis 24480 bis 24500 bis 24520 bis 24540 bis 24560 bis 24580 bis 24600 bis 24620 bis 24640 bis 24660 bis 24680 bis 24700 bis 24720 bis 24740 bis 24760 bis 24780 bis 24800 bis 24820 bis 24840 bis 24860 bis 24880 bis 24900 bis 24920 bis 24940 bis 24960 bis 24980 bis 25000 bis 25020 bis 25040 bis 25060 bis 25080 bis 25100 bis 25120 bis 25140 bis 25160 bis 25180 bis 25200 bis 25220 bis 25240 bis 25260 bis 25280 bis 25300 bis 25320 bis 25340 bis 25360 bis 25380 bis 25400 bis 25420 bis 25440 bis 25460 bis 25480 bis 25500 bis 25520 bis 25540 bis 25560 bis 25580 bis 25600 bis 25620 bis 25640 bis 25660 bis 25680 bis 25700 bis 25720 bis 25740 bis 25760 bis 25780 bis 25800 bis 25820 bis 25840 bis 25860 bis 25880 bis 25900 bis 25920 bis 25940 bis 25960 bis 25980 bis 26000 bis 26020 bis 26040 bis 26060 bis 26080 bis 26100 bis 26120 bis 26140 bis 26160 bis 26180 bis 26200 bis 26220 bis 26240 bis 26260 bis 26280 bis 26300 bis 26320 bis 26340 bis 26360 bis 26380 bis 26400 bis 26420 bis 26440 bis 26460 bis 26480 bis 26500 bis 26520 bis 26540 bis 26560 bis 26580 bis 26600 bis 26620 bis 26640 bis 26660 bis 26680 bis 26700 bis 26720 bis 26740 bis 26760 bis 26780 bis 26800 bis 26820 bis 26840 bis 26860 bis 26880 bis 26900 bis 26920 bis 26940 bis 26960 bis 26980 bis 27000 bis 27020 bis 27040 bis 27060 bis 27080 bis 27100 bis 27120 bis 27140 bis 27160 bis 27180 bis 27200 bis 27220 bis 27240 bis 27260 bis 27280 bis 27300 bis 27320 bis 27340 bis 27360 bis 27380 bis 27400 bis 27420 bis 27440 bis 27460 bis 27480 bis 27500 bis 27520 bis 27540 bis 27560 bis 27580 bis 27600 bis 27620 bis 27640 bis 27660 bis 27680 bis 27700 bis 27720 bis 27740 bis 27760 bis 27780 bis 27800 bis 27820 bis 27840 bis 27860 bis 27880 bis 27900 bis 27920 bis 27940 bis 27960 bis 27980 bis 28000 bis 28020 bis 28040 bis 28060 bis 28080 bis 28100 bis 28120 bis 28140 bis 28160 bis 28180 bis 28200 bis 28220 bis 28240 bis 28260 bis 28280 bis 28300 bis 28320 bis 28340 bis 28360 bis 28380 bis 28400 bis 28420 bis 28440 bis 28460 bis 28480 bis 28500 bis 28520 bis 28540 bis 28560 bis 28580 bis 28600 bis 28620 bis 28640 bis 28660 bis 28680 bis 28700 bis 28720 bis 28740 bis 28760 bis 28780 bis 28800 bis 28820 bis 28840 bis 28860 bis 28880 bis 28900 bis 28920 bis 28940 bis 28960 bis 28980 bis 29000 bis 29020 bis 29040 bis 29060 bis 29080 bis 29100 bis 29120 bis 29140 bis 29160 bis 29180 bis 29200 bis 29220 bis 29240 bis 29260 bis 29280 bis 29300 bis 29320 bis 29340 bis 29360 bis 29380 bis 29400 bis 29420 bis 29440 bis 29460 bis 29480 bis 29500 bis 29520 bis 29540 bis 29560 bis 29580 bis 29600 bis 29620 bis 29640 bis 29660 bis 29680 bis 29

Aus Stadt und Land

Kau, 30. November 1932

Prihoda ohne Geige . . .

Das Prihoda wandert über die Podien der Konzerte der ganzen Welt. Vor einigen Wochen ließ er seine Strabivari vor den Dresdenern klingen, dann lauschten die Rigarer seinem Spiel, die Stockholmer, dann die Leipziger. Dann steht er auf der Bühne in Kue vor festlich gestimmten Zuhörern, ein Virtuose von unerhörtem, phänomenalem Können, ein Geiger, der mit fabelhafter Beavour das Erbe Paganinis bewahrt. In Kue? Wer natürlich. Gestern Abend.

Später, im hellen Saal leuchten vielleicht noch die festlichen Kleider, sitzen wir zusammen im traulichen Schein matten, abgedämpften Lichtes. Prihodas Geige ruht in irgendeinem Zimmer. Die Strabivari, die so begaubernd unter den Händen eines großen Meisters sang. Unter uns lallert launiges, leichtes Wortspiel hin und her. Merkwürdig, wie jung Prihoda in der Nähe wird, um wieviel länger er erscheint als auf dem Podium, als aus der Entfernung von der 10. Stuhreihe zu den Bühnenbrettern gesehen. Er mag die 30 eben überschritten oder sie noch nicht erreicht haben. Warum ihn nach seinem Alter fragen. Er ist noch ein jugendlicher Geiger, wenn auch sein Haar lichter geworden ist in den 10 Jahren, die vergangen sind seit der Zeit, in der sein Name plötzlich auftauchte und man von einem vom Himmel gefallenen Meister der Geige sprach, und seit dem Tage, an dem vor sechs Jahren seine Geige vor uns sang. O, und die Strabivari singt heute schöner als damals.

Der Künstler lächelt leise, als man es ihm sagt. Und sein Begleiter, Otto M. G. a s, ein mit Humor ebenso wie mit Appetit gesegneter, gemüthlicher Münchener, unterbricht einen Augenblick seine Beschäftigung mit einer zwischen zwei Semmeln eingeklemmten warmen Kiesenwürst und nickt zustimmend.

Der Geiger ruht aus im kleinen Kreise, dem er sich im Hotel „Victoria“ in launiger Erde zugesellt hat und erzählt freundschaftlich und fragengewohnt von seinen Reisen durch die Konzertsäle der Welt. Er hat in Newyork gespielt und in Chicago, in Los Angeles und in Paris und London, überall mehr als einmal. Aber er sagt trotzdem: „In Kue ist es schön, die Stadt liegt so herrlich. Ich habe mich darüber gewundert und es hat mich gefreut, daß mir von meinen Zuhörern hier so etwas Herzliches entgegenströmte, so ein großes Interesse, das den Kontakt schnell schloß.“

Aus dem Radioapparat, der in der Nähe in der Ecke steht, strömen weiche, sentimentale Melodien. Ein Geiger spielt. Einer aus der Runde sagt lachend: „Die Konzerte. Herr Prihoda.“ Der Künstler lächelt belustigt: „Ah, das kommt aus Budapest.“ Dann erzählt er, daß er Böhme

Wie wird der Winter?

Kalt und schneereich, aber nicht extrem kalt

Von sachkundiger Seite wird uns zur Frage der langfristigen Wettervorhersage, die gerade für den Reiseverkehr von hoher Bedeutung ist, folgendes geschrieben:

Seit Jahrtausenden bemüht sich die Menschheit, das Wetter für längere Zeit voraussagen zu können. Daher gibt es auch eine Anzahl von Regeln, die dem Versuch der Ermöglichung solcher Voraussagen dienen. Seit aber die Witterungskunde eine Wissenschaft geworden ist und die Erscheinungsformen des Wetters gemessen werden können und ausgemessen werden, kann man an Hand der Statistik auch alle diese Regeln objektiv nachprüfen. Und da ergibt sich immer wieder, daß ein Teil der Regeln überhaupt unbrauchbar und reine Phantasiegebilde sind, während dem andern Teil, der von guten Naturbeobachtern stammt, ein gewisser Wahrheitsgehalt nicht abzuspochen ist. Aber auch bei diesen Regeln ist es so, daß sie zwar in der Mehrzahl der Fälle stimmen, daß aber die Zahl der Fälle, in denen sie nicht zutreffen, immer noch viel zu groß ist, als daß auf ihnen eine praktisch brauchbare Voraussage aufgebaut werden könnte. So besteht z. B. zwischen dem Wegzug der Schwalben und dem Temperaturcharakter des kommenden Winters insofern ein Zusammenhang, als tatsächlich in etwa 85 v. H. der Fälle, in denen die Schwalben früh wegziehen, ein kalter Winter und in ungefähr ebenso viel Prozent der Fälle, in denen die Schwalben spät wegziehen, ein milder Winter folgt. An der Regel, die den Zeitpunkt des Wegzuges der Schwalben mit dem Charakter des darauffolgenden Winters in Verbindung bringt, ist also schon „etwas dran“, aber es läßt sich praktisch nichts damit anfangen, denn von einer Regel, die in 85 v. H. der Fälle nicht eintrifft, hat niemand etwas.

Gegensätzlich heißt es, daß der kommende Winter kalt würde, weil der vergangene Sommer, insbesondere der Hoch- und Nachsommer, sehr warm war. Eine solche Schlussfolgerung ist ganz und gar unberechtigt: denn wenn man nicht nur einige wenige ausgefallene Jahre, sondern alle Jahre seit Beginn der meteorologischen Beobachtungen daraufhin ansieht, so findet man, daß auf warme Sommer in ebenso viel Fällen ein warmer Winter wie ein kalter Winter folgte.

Wenn also der kommende Winter vielleicht kalt wird, so wird er es sicher nicht deshalb, weil der Hochsommer sehr warm war.

Um den Witterungscharakter ganzer Jahreszeiten vorauszusagen, ist es notwendig, nicht nur das vergangene Wetter an dem betreffenden Ort oder in dem betreffenden Land zu berücksichtigen, sondern die vorangegangenen Witterungsverhältnisse auf der ganzen Erde zu betrachten und vor allem auch die Veränderungen der Sonnenstrahlen in Rechnung zu ziehen.

Auf dem Zusammenhang zwischen den Veränderungen der von der Sonne ausgehenden Strahlung und den irdischen Witterungsverhältnissen beruht auch die von Professor Baur, dem Leiter der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage in Frankfurt a. M., vor einem Jahre gegebene Voraussage, daß der Hochsommer 1932 im größten Teile Deutschlands warm und trocken sein werde. Diese Voraussage ist auch eingetroffen. Baur beruhte aber selbst, daß es nur gerade die besondern Umstände dieses Sommers, seine Stellung innerhalb des Sonnenfleckenzyklus und die außergewöhnliche Steigerung der Ausstrahlung der Sonne waren, die die Veröffentlichung dieser Voraussage rechtfertigten. Natürlich werden die Untersuchungen weiter fortgesetzt und ausgedehnt. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß noch viele Jahre vergehen werden, bis wir mit ausreichender Zuverlässigkeit den Witterungscharakter ganzer Jahreszeiten vorauszusagen können.

Daher ist es auch nicht möglich, eine klare Voraussage für den kommenden Winter zu geben. Das einzige, was wir auf Grund der Baur'schen Untersuchungen, die bisher die einzige wissenschaftliche Grundlage für solche Prognosen sind, sagen können, ist, daß der Winter 1932/33 vielleicht kalt und schneereich, aber sicher nicht extrem kalt, wie etwa der Winter 1928/29 werden wird. Das geht daraus hervor, daß solche extrem kalte Winter immer nur bei unternormaler Sonnenstrahlung in nächster Nähe eines Sonnenfleckenminimums oder -Maximums auftreten. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß der kommende Winter nicht gerade milde sein wird, ergibt sich aber daraus, daß die drei letzten Winter alle mild waren.

ist und sehr oft in Deutschland spielt. Er ist der Schwiegerohn Arnold Rosas und muß nach seinen Erzählungen eine reizende Frau haben. Dann kommen wir wieder auf sein Auer Konzert zu sprechen und er sagt, daß er nette Leute

hier kennengelernt hat und daß besonders der Bürgermeister ihm ausgezeichnet gefallen hat.

Allmählich wird der Künstler still. Man merkt ihm sichtlich die Anstrengungen an, die hinter ihm liegen. Still

Advertisement for Kaiser's Coffee Shop. Includes text: 'Beginn der Ausgabe unserer Weihnachtsbonbonnieren!', 'Für Nikolaus und Weihnachten kaufen Sie billig und gut bei Kaiser's', 'Schokoladen, Pralinen, Gebäck, Printen, Lebkuchen, Marzipan, Figuren aus eigenen Fabriken; ferner Kaffee in besten Mischungen, Tee, Kakao, Getreidekaffee und alle Artikel zum Backen. 50% Rabatt in Marken auf alle Waren (ausser Zucker), dazu die Vorteile, die Kaiser's Weihnachtssparbuch bietet.' Includes a calendar graphic showing 'Am Donnerstag 1 Dezember' and 'Bis Samstag 24 Dezember'.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Kommerzienrat Bremer hatte geschwiegen und feuchend den Schemel ausgehakt. Es hatte keinen Zweck, mit Melanie über derartige Dinge zu reden. Sie verstand, ihren Willen immer durchzusetzen, und es war das Klügste, um des lieben Friedens willen nachzugeben. Triumphierend erschien Frau Melanie nach einer Weile wieder im Wohnzimmer, wo Hiltrud über Reiseunterlagen gebeugt saß. „So, mein Kind“, meinte sie befreit, „nun können wir morgen nach B. fahren, um in unseren Kellern alles einzukaufen, was wir brauchen. Hast du schon die Besorgungsliste aufgestellt?“ Aber zu ihrer Verwunderung nahm Hiltrud diese Anknüpfung nicht mit der sonst üblichen Befriedigung und Freude auf. „Nein“, sagte sie müde, „ich habe noch gar nicht daran gedacht. Weißt du, Mama, eigentlich ist es doch ganz gleichgültig, ob man noch ein paar Kleider mehr oder weniger zum Anziehen hat.“ Und dabei war ein so gramvoller Ausdruck in ihre blauen Augen gekommen, daß Frau Melanie spürte, es war die höchste Zeit, daß Hiltrud von hier fortkam, um nicht schwermütigen Gedanken nachzugeben. Nach längerem Aufenthalt in einem eleganten Sanatorium Süddeutschlands war nun Frau Melanie mit Hiltrud hier in dem modernen Seebad gelandet. Endlich schien Hiltrud aus der Apathie zu erwachen, mit der sie diese Wochen auch in der neuen Umgebung verbracht. Es hatte sich in dem eleganten Hotel ein Kreis zusammengefunden, in dem Frau Melanie bald durch ihren Reichtum und den Namen ihres Mannes eine große Rolle spielte. Hiltrud war entschlossen die hübscheste und auch eleganteste unter den jungen Damen. So war es ganz

selbstverständlich, daß sich die Bemühungen der jungen Herren in erster Linie auf Hiltrud richteten. Endlich beteiligte sich Hiltrud an den gemeinsamen Unternehmungen; bald war der ganze Tag ausgefüllt mit Baden, Tennis spielen auf den wohlgepflegten Wägen des Hotels, Ritten in die Umgebung des Ortes, in die weiten Buchenwälder, die den hübschen Ort meilenweit umgaben. Nachmittags gab es Tanztees auf der Terrasse und im Garten des Hotels. Frau Melanie hatte angenehme Gesellschaft gefunden. Sie war also sehr zufrieden. Mit Wohlgefallen sah sie jetzt auf die hübsche Gruppe unten am Strande, in deren Mitte Hiltrud sich befand. Sie dachte noch gar nicht daran, zurückzutreten, wie ihr Gatte ihr vorgeschlagen hatte. Er klagte in der letzten Zeit etwas viel, der gute Friedrich. Nun ja, wenn man älter wurde, kamen eben allerlei Beschwerden. Neues Kapitel. In der großen Halle des Continental-Hotels saßen zwei junge Leute und studierten die Kurlisten. Neben sich sah er eine von ihnen leisen Ruf, der Ueberrauschung aus. Der andere sah ihn erstaunt an und fragte: „Na, wen hast du denn da entdeckt, Zvarfen? Den Schatz von Vesten vielleicht?“ „Wehr als das!“ erwiderte der dunkle Norweger befreit. „Weißt du, wer hier ist? Die Frau des Kommerzienrats Bremer vom Bremerwerf mit ihrer Tochter.“ Der andere ließ einen leisen Pfiff ertönen. „Das ist allerdings ein Zufall.“ — und ein glücklicher dazu! Du weißt, was ich dir bei der Konkurrenz der Motorjachten gesagt habe: Wenn man nicht hinter die Geheimnisse der Bremerwerfsmotoren kommt, kann man nichts machen. Jetzt erst sind wieder die großen Bestellungen aus England an die Bremerwerf gekommen; der Carl von Altrige hat den Anfang damit gemacht — und seine Jacht hat tatsächlich in Gornes wieder den ersten Preis geholt. Die ganze Hochseeflotte wird nun nichts Günstigeres zu tun haben, als

ihre Bestellungen an das Bremerwerf zu geben — wie oben in Norwegen haben das Nachsehen, denn wenn England anfängt, folgt Amerika auch nach — das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.“ „Und was willst du dagegen tun?“ „Sehen, mich an das Bremerwerf heranzuplücken, und zwar auf dem Umweg über die Frauen. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn man da keine Möglichkeiten hätte.“ Der Untersekte sah den dunklen, schlanken Zvarfen kritisch an und nickte dann: „Acht Zvarfen, der Unwiderrstliche! Na, wenn du auf Kriegsfährte bist, ist dir in bisher noch jede Frau ins Garn gegangen. Warum sollst es bei diesen Deutschen anders sein.“ „Man muß nur eine gute Methode der Einföhrung finden“, meinte der mit Zvarfen Angeredete nachdenklich. „Je vorsichtiger man ist, desto sicherer wird man vorankommen. Na, mir wird schon was einfallen! Wollen mal in die Bar rübergehen — einen darauf beden!“ Als sie an der Schranke vorübertraten, hinter der die Hotelbediensteten arbeiteten, hörten sie, wie gerade der Geschäftsföhrer sagte: „Allo, Zimmer fünfundsiebzig mit Bad wird ab morgen für Herrn Baron Grifson aus Christiania reserviert — er kommt mit dem Mittagzug. — Notieren Sie!“ Und er legte dem Hotelportier ein Telegramm neben das Vormerkungsbuch. Die beiden Norweger sahen sich bedeutungsvoll an; dann schickerte Zvarfen gleichmütig an die Schranke. „Sagen Sie, Portier, ist das Baron Claß Grifson, der Sohn von der großen Schiffsverft?“ „Jawohl, mein Herr!“ antwortete der Portier höflich. „So — danke! Es ist nämlich ein guter Bekannter von mir — neti, daß der kommt!“ Er grüßte lässig. Die beiden Männer sprachen kein Wort, während sie hinuntergingen. Erst als sie allein an einem etwas abseits stehenden Tisch in der Ecke der Bar saßen, sagte Zvarfen: „Das nenne ich Schwein haben. Dieser Grifson ist doch bild befreundet mit der Familie Bremer — der muß mich einföhren...“

schäft er über das wunderbare Spiel der Worte, die ihn und das geschäft werden und zu denen auch Otto K. Graf, der ausgezeichnete Pianist, seinen humorvollen Beitrag beibringt.

Spät ist die interessante Klavierstunde zu Ende, die das Ergebnis des Konzertes in der Erinnerung fest untermauert hat. Brühova geht müde in sein Zimmer, in dem keine Strahlkraft schon lange ruht. Und jetzt sitzt er ängstlich im Eisenbahnwagen, auf der Fahrt nach München. Morgen steht der weltberühmte Geiger in Zürich im Konzertsaal, und dem Gesang seiner Geige folgt wie überall das rauschen spontan ausbrechenden Beifalls ...

Ein Zusammenstoß

Zwischen einem Personkraftwagen und einem Radfahrer ereignete sich heute vormittag kurz nach 10 Uhr im Stadtteil Auershammer auf dem Hammerplatz. Es entstand nur Sachschaden.

Wiederjubiläum

Heute kann das Ehepaar Emil Rißel, wohnhaft Bettinplatz Nr. 8, auf eine 25jährige Wiederschafte im gleichen Hause zurückblicken.

Adventsliederabend in der Nicolaiskirche

Am heutigen Adventsliederabend, der um 8 Uhr in der Nicolaiskirche beginnt, werden die durch ihre Lieblichkeit und Anmut beliebten Weihnachtslieder von Peter Cornelius für Einzelstimme und Begleitung dargeboten werden. Solist ist Fr. E. Fischer, Aue. Organist Krüger in Böhmig hat der Klavierbegleitung in feinsinniger Weise vier Streichinstrumente und Flöte beigegeben, so daß jeder der sechs Sätze je nach seinem Gehalte mit Klavier und Violine oder Flöte oder mit Klavier, Cello und Violine erscheint, zwei Sätze auch nur von vier Streichinstrumenten begleitet werden. Durch diese interessante Bearbeitung wurde die Stimmung dieser Lieder noch vertieft. Die Gemeinde wird auf diese weihnachtliche Darbietung besonders hingewiesen.

Neuer Bäckermeister

Der Bäckergehilfe Erhard Richter aus Schönheide, welcher nunmehr seit acht Jahren in der Bäckerei von Gustav Ebert, Bodauer Str. 2, in Arbeit steht, hat sich der Meisterprüfung für das Bäckerverband unterzogen und dieselbe bestanden.

Von der Auer Kunstausstellung

Die Eröffnung der 8. Kunstausstellung des Museumsvereins Aue soll Donnerstag, den 1. Dezember, abend 6 Uhr im Stadthaus Aue (Alter Sitzungssaal) erfolgen. Die Ausstellung bietet viel wertvolle heimische Kunst. Außer zahlreichen Landschaften in Öl, Aquarell, Pastell usw. sind diesmal sehr stark die Bildnisse vertreten. Viel Aufmerksamkeit werden Holzschnitzereien und Plastikern finden. Daneben tritt die Lichtbildkunst mit schönen Arbeiten hervor. Auch architektonische Entwürfe sind zu sehen. Ueberdies lockt der alte Auer Weihnachtsberg sicher viel Besucher an. Von Freitag an kann die Ausstellung täglich von 10 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt besichtigt werden.

Vom Verein „Heimatfreunde“

Für die Mitglieder und Gönner des Vereins „Heimatfreunde“ der jetzt ein Jahr besteht und seinen Sitz im „Friedrichsheim“ hat, ist es immer eine große Freude, wenn der Gesamtvorstand zu einem Unterhaltungsabend einlädt. Sie finden da untereinander bei gemütlicher und ergebirg-

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Donnerstag: „Pygmalion“. Opernhaus. Donnerstag: „Die Legende der heiligen Elisabeth“. — **Stadtheater Jwidau.** Donnerstag: „Der rasende Sperling“. — **Stadtheater Plauen.** Donnerstag: „Vor Sonnenuntergang“.

Die „Fiege-Kunde“, eine Neueinführung an englischen Schulen

En mehreren englischen Großstadtschulen wurde jetzt eine interessante neue Methode eingeführt, die die Gesundheit der Kinder erheblich fördern soll. Während der Pausen werden die Kinder angehalten, sich auf Ruhebetten im Freien niederzuliegen und sich so einer völligen Entspannung der Nerven hinzugeben.



cher Unterhaltung Gelegenheit, sich gegenseitig näherzukommen. Und so war es denn dem Vorjüngling vergönnt, jetzt wieder in den Räumen des „Friedrichsheim“ eine stattliche Anzahl Mitglieder und Gäste zum Duzenabend begrüßen zu können. Ein gutgewähltes Programm ließ keine Langeweile aufkommen. In bunter Reihe wechselten Zithermusik, Gesänge, dreistimmige Mandolinensolli, Rezitationen und humoristische Einlagen. Eine ergebirgische Hutensubenszene, gestellt von Mitgliedern des Vereins, und ein Theaterstück, von Mitgliedern der Dramat. Gesellschaft aufgeführt, lösten großen Beifall aus. Und als die Trennungsstunde schlug, schied jeder mit dem Bewußtsein, sich unter Heimatfreunden wohlgeföhlt zu haben.

Zahlung der Gehälter und Versorgungsbezüge im Dezember

Dresden. Nach einer Verordnung im Sächsischen Verwaltungsblatt Nr. 70 wird das erste Drittel der für Dezember bestimmten Dienstbezüge der Staatsbeamten am 10. Dezember ausbezahlt. Die aus der sächsischen Staatskasse in Beamte, Geistliche und Lehrer und deren Hinterbliebenen zu gewährenden Versorgungsbezüge werden für die erste Hälfte des Monats Dezember am 10. Dezember ausbezahlt.

Der Schuldenstand des Landes Sachsen

Dresden. Der Schuldenstand des Landes Sachsen ist im ersten Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres (Ende März bis Ende September 1932) von 272,75 auf 286,53 Mill. RM. gestiegen. In der gleichen Zeit ist der Gesamtschuldenstand der sächsischen Gemeinden von 817,09 auf 845,76 Mill. RM. und die Verschuldung der Bezirksverbände von 958,76 auf 1006,7 Mill. RM. gestiegen.

Verbotene Lotterie

Dresden. Eine Danziger Firma versucht neuerdings, Lose der Danziger Dombau-Weihnachtslotterie in Deutschland anzubieten. Veranlaßt wird die Lotterie von der „British International Association A.-G.“ in Joppot-Danzig. Die Gewinne sind zum Teil von dem Ergebnis eines Pferderennens in Rizza abhängig. Der Vertrieb und das Spielen dieser Lose sind verboten.

Friedhofsbenutzungsgebühr, Denkmalsgebühr, Grabstättengebühr

Die Pressestelle des Sächsl. Oberverwaltungsgerichts teilt aus den Entscheidungsgründen eines Urteils folgendes

mit: Das dem Staat aus seiner Ueberordnung über alle Körperschaften des öffentlichen Rechts zustehende allgemeine Aufsichtsrecht ergibt ohne weiteres auch das Recht zur Kontrolle der den Religionsgesellschaften verliehenen Nachsstellung, soweit sich diese Gesellschaften über das rein kirchliche Gebiet hinaus betätigen und in ihrer Eigenschaft als Körperschaften des öffentlichen Rechts auftreten. Demnach ist das Oberverwaltungsgericht nach wie vor zuständig, über zweckmäßige Entscheidungen des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums wegen Heranziehung zu Friedhofsbenutzungsgebühren zu entscheiden, die sich nicht auf die kirchliche Bestattung als religiösen Vorgang beziehen. Denn die Regelung des Friedhofswesens ist keine kirchliche Angelegenheit, der kirchliche Friedhof steht vielmehr dem Gemeindefriedhof im allgemeinen gleich. Die Erhebung einer Denkmalsgebühr neben der Grabstättengebühr ist nach den Grundsätzen des Gebührensrechts unzulässig, weil insoweit keine selbständige weitere Leistung der Kirchengemeinde vorliegt.

Die Wohlfahrtserwerbslosigkeit in Sachsen

Dresden. Die Zahl der von den sächsischen Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist auch im Oktober weiterhin angeklagen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende Oktober d. J. in Sachsen 285 174 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt gegenüber 279 145 am 30. September 1932 und 192 674 Ende Oktober 1931. Außerdem sind von den Bezirksfürsorgeverbänden 2954 Personen unterstützt worden, bei denen das Anerkennungsverfahren noch schwebte. In 5830 Fällen ist von den Arbeitsämtern die Anerkennung abgelehnt worden. Berücksichtigt man ferner noch die Unterstützungsempfänger, die nach der früheren Begriffsbestimmung als Wohlfahrtserwerbslose zu zählen gewesen wären (38 272), so ergibt sich, daß in Sachsen Ende Oktober 332 230 oder 52,3 v. H. aller bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge zur Last kamen. Der Unterhaltungsaufwand betrug im Oktober 1932 rund 13,6 Millionen RM. gegen 8,3 Mill. RM. im gleichen Vorjahrsmonat und 8,2 Mill. RM. im Monatsdurchschnitt des Jahres 1930.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Du, ich glaube, der Erifon liebt dich nicht besonders.“
Dorchen grinste hämisch, sein schönes, glattes Gesicht sah plötzlich wie verwüstet aus. „Er braucht mich ja auch nicht zu lieben — ich will ihn ja auch nicht heiraten; aber vielleicht —“ Er starrte vor sich hin und vollendete nicht.
„Was vielleicht?“
„Vielleicht heirate ich die Kleine vom Bremerwert.“
„Du bist wahnsinnig, Aze! — Größenwahnsinnig!“
Der andere lachte zynisch. „Ein Wunder wäre es nicht; die Frauen machen einen ja dazu. Die kleine Bremerwertsdame wird auch nicht anders sein wie die anderen.“

In den Wellen tummelten sich die Scharen der Badegäste. Hiltrud kam etwas später vom Hotel herunter. Ausschauend stand sie einen Augenblick am Strande. Ihr blondes, seidiges Haar flimmerte in der Morgenionne — ihr zartes Gesicht, dem der Seewind und die Sonne eine leichte, gesunde Bräune gegeben, hob sich reizvoll ab gegen das leuchtende Grün des eleganten Bademantels. Jetzt warf sie ihn ab und ging schmal, schön und gerad hin in die blauen Fluten, den großen, bunten Wasserball unter dem Arm.

Sie bemerkte es nicht, daß ein junger, dunkler und eleganter Herr mit glattem, schönem Gesicht ihr vom Hotel aus nachgegangen war. Als er sah, wie sie ins Wasser ging, warf auch er schnell seinen Bademantel ab. Er trug darunter einen dunkelgestreiften Anzug, der die geschmeidige Kraft seiner Figur betonte. Mit ein paar langen Sprüngen lief er ins Wasser und schwamm unauffällig immer in der Nähe der betteren Gesellschaft, in deren Mitte jetzt Hiltrud war.

Jetzt flog der Wasserball, den einer eringen Leute Hiltrud zugeworfen, zu weit fort aus dem Kreise und landete jenseits der Badeanstalt, nahe dem Strande. Ehe noch einer der Teilnehmer nachschwimmen konnte, war der junge, dunkle Mann mit ein paar kräftigen Stößen an Ort und Stelle, ergriff den Ball, schwamm zurück und überreichte ihn Hiltrud mit einer höflichen Verbeugung. Dann schwamm er wieder weiter, hielt sich aber immer in der Nähe von Hiltrud und ihren Freunden.
Hiltruds Augen folgten verfohlen dem eleganten, jungen Manne; sein dunkles, schönes Gesicht hatte ihr gefallen. Und als sie ein wenig später ihn vom Sprungbrett des Schwimmbades mit einem eleganten Kopfsprung ins Wasser hineinschießen sah, mußte sie sich zugestehen, daß dieser Unbekannte eine der interessantesten Erscheinungen am Badestrand war.

Unwillkürlich sah sie in den nächsten Tagen nach ihm aus — und wirklich, er erschien ungefähr immer zur gleichen Zeit am Strande und ging mit einem höflichen, ehrerbietigen Gruß an ihr vorüber.
Zum ersten Male seit ihrem Erlebnis mit Olaf interessierte sie ein Mann. Mitunter sah sie den Fremden an der Seite eines anderen jungen Mannes in einem schrittigen, lichtgrünen Wagen vorbeifahren. Und dann bedauerte sie, daß der Stiefvater ihnen diesmal nicht ihren Wagen nebst Chauffeur mitgegeben hatte.
So war man darauf angewiesen, in einem der Wager. mitgenommen zu werden, die einigen ihrer Bekannten gehörten. Es sah doch viel vornehmer aus, im eigenen Wagen zu fahren.

Für den heutigen Abend war im Kurhaussaal die große Reunion angesetzt. Die Jose vom Bremerwert hatte alle Hände voll zu tun, um es ihren Herrinnen recht zu machen. Heute war Hiltrud durchaus nicht zufriedenzustellen, und Vene mußte die Ondulationswellen immer wieder anders in das blonde, seidige Haar legen. Endlich aber sah die Friseur gut — und das Mädchen zog ihrer jungen Herrin vorsichtig das neue Kleid über, das eigens für

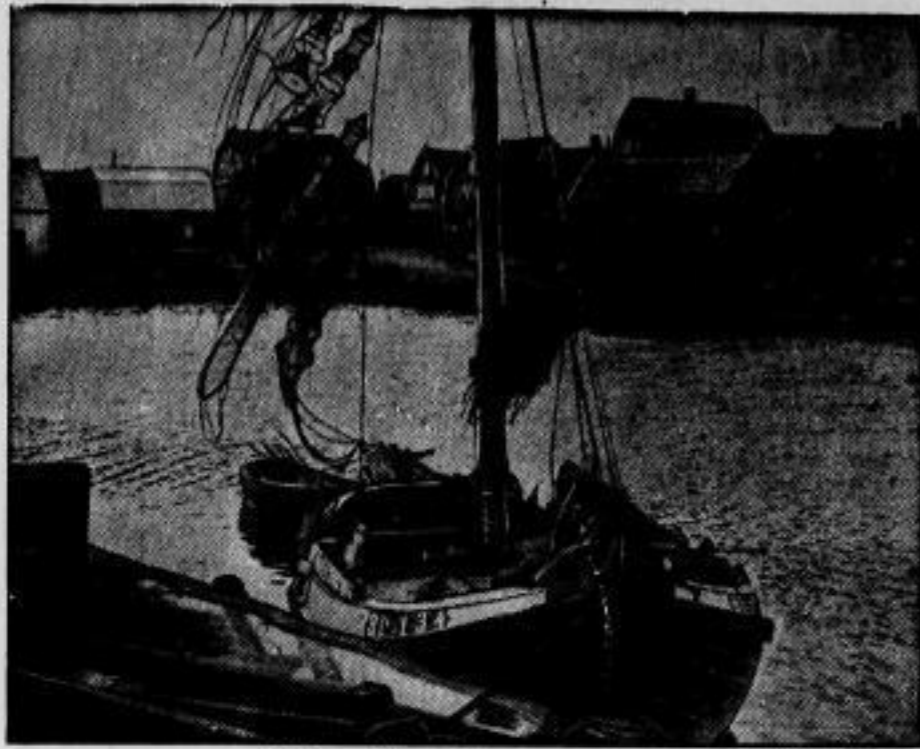
diesen Zweck bisher im Garderobeschrank aufbewahrt worden war.

Als Hiltrud sich im Spiegel sah, war sie mit sich zufrieden. Die Toilette aus nilgrünem Chiffon legte sich eng um die zarte Wüste, nur ein paar Silberbänder hielten das Kleid über den Achseln, das hinten in einem tiefen Rückenausschnitt endete; der Rock fiel an den Hüften eng und zeigte die ganze mädchenhafte Zartheit des Busches — dann, von den Hüften abwärts, fiel er in vielen kleinen Rücken und Falten weit und glodig aus, wie Schaumgertelel jart und grün bis auf die kleinen Silberfische, die Hiltruds Fuß bekleideten. Um den Hals trug Hiltrud eine zarte Silberkette mit einem großen Brillantautropfen. Ein paar schirosa Rosen steckten in dem Silbergürtel, der dicht unter der Wüste mit einer großen Schmetterlingschleife befestigt war.

Als sie in den Ballsaal schritt, wirkte sie wie eine lichte Traumerscheinung. Und so erschien sie auch dem Manne, der gerade in der Tür zum Tanzsaal stand, und mit einem läden, schmerzlichen Entzücken die überirdische Schönheit des Mädchens sah.
Olaf Erifon hatte keine Ahnung, daß er hier in diesem Badeort der begegnen würde, vor der seine Gedanken seit dem Aufenthalt auf Bremerwerth vergebens zu fliehen suchten, denn das Bild dieses Mädchens hatte stärker von seiner Seele Besitz ergriffen, als er es gewußt. Ihre äußere Schönheit hatte ihn berauscht.

Und er rang immer mit dem Gedanken, ob nicht doch in ihrer Seele eine Schönheit verborgen liegen könnte, die nur durch eine falsche Erziehung verächtet war. Wenn es möglich wäre, wenn dieser Hochmut, diese Kaltberzigkeit nur eine Maske waren, wenn dahinter ein fühlendes und gütiges Menschenherz leben konnte, dann hätte er hoffen und wagen dürfen.

Und nun stand die, an die er in den letzten Wochen soviel gedacht hatte, vor ihm Olaf verhornte regungslos, feiner Bewegung mächtig. Nun hatte auch Hiltrud ihn erblickt. Ihr Herzschlag setzte aus. Ein unsinniges Glücksgefühl brandete in ihr auf. (Fortsetzung folgt.)



Links: Bild auf eine neue Siedlung in der trockengelegten Zuidersee, davor ein Fischerboot, das nun keine Beschäftigung mehr findet.

Ist die Trockenlegung der Zuidersee an dem Erdbeben schuld?

Von bedeutenden Geologen werden die kürzlich erfolgten Erdbeben in Westdeutschland und Holland in Zusammenhang mit der Trockenlegung der Zuidersee gebracht. Nach der Theorie dieser Forscher habe die ständige Druckverlagerung Verschiebungen in der Erdkruste hervorgerufen, die sich als Erdbeben an die Oberfläche fortsetzten. Auch sonst hat die Veränderung aller Lebensverhältnisse schwere Schädigungen für die Menschen und die Tiere mit sich gebracht. Besonders bilden die riesigen Mädeschwarze eine dauernde Gefahr von Malaria-Epidemien.



Karte von Holland und Westdeutschland. Die Zentren der Kreise geben die ungefähren Herde des Erdbebens an.

Turnen * Sport * Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gauess Erzgebirge im SRSB. und des Westergauebergsturngaues (D.L.)

Aus dem Turngau Westergaueberg

Die Schiffsche Turnerschaft hat seit vorigem Jahre mit der Einrichtung von Presse-Verhängen für Bezirks- und Vereins-Pressewart begonnen, die in den verschiedensten Landestellen Sachkenntnis zur Verfügung stellen und sich bisher als recht wertvoll erwiesen haben. Man hat erkannt, daß diese Art der Durchführung solcher Kreis-Presse-Verhänge in kleinerem Verband am ehesten geeignet ist, die Pressewart mit dem nötigen Rüstzeug zur Ausübung ihres nicht leichten Amtes zu versehen.

Als vierter in der Reihe dieser regionalen Kreis-Verhänge findet am Sonnabend und Sonntag der Lehrgang in Aue für die Pressewart des Turngaues Westergaueberg und solche, die es werden wollen, statt. Er beginnt 10 Uhr mit der Besichtigung der Druckerei des Erzgebirgischen Volksfreundes in Aue und nimmt dann in den von der Verbandsgewerkschaft bereitwillig zur Verfügung gestellten Räumen seine Fortsetzung. Die Lehrgangsteilnehmer sammeln im „Blüthenpark“, dem Heim des H.A. Lo. Außer presstechnischen Unterweisungen wird sich der Lehrgang vor allem mit der Vorbereitung der Pressearbeit für das 16. Deutsche Turnfest in Stuttgart befassen und den Pressewarten die so nötige Auffklärung über wichtige verbandspolitische Gegenwartsfragen der Deutschen Turnerschaft bringen. Leiter des Lehrganges ist Kreis-Pressewart Winter-Liepsig für den Sonnabend, sein Stellvertreter Haller-Höbha für den Sonntag. Es können noch einige Plätze belegt werden; Meldung sofort an Gau-Pressewart Räder-Schneeberg. Turnbrüder der Auer Arbeitsgemeinschaft haben in dankenswerter Weise Nachtunterkunft bereitgestellt.

Alte. Lv. Aue von 1862 - Lv. „Jahn“, Aue

Im Dienste der Winterhilfe beider Vereine treffen sich am Sonntag, den 4. Dezember vorm. 11 Uhr auf dem „Jahn“-Park Aue 1 - Lv. Jahn Aue 1 im Freundschaftsspiel. Schon immer haben diese Treffen der Ortsvereine auf das sportliebende Publikum anziehend gewirkt und sollte dies auch diesmal bestimmt der Fall sein. Beide Mannschaften treten in starker Aufstellung an und gewährleisten dadurch ein wirklich schönes und hartes Spiel. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe beider Vereine zu. Die Leiter beider Vereine.

Sti-Verein Aue

Zur zweiten Monatsversammlung, die am Freitag, dem 2. Dezember abends 8 Uhr im Vereinsheim Hotel „Stadtpart“ stattfinden soll, wird der Vorsitzende einen schichtweisen Vortrag halten, dem er die Ueberschrift: „Skilanglauf und Abfahrtslauf“ gegeben hat. Die Mitglieder des Sti-Vereins und Freunde des weihen Sports werden zu zahlreichem Besuch dieser sicher recht lehrreichen Veranstaltung eingeladen.

Sportverein „Mannhalla“, Aue

Am Freitag, dem 2. Dezember findet im Vereinslokal „Wettiner Hof“ Monatsversammlung statt. Beginn 20.30 Uhr.

Auer Bogensport

Die Bogensportabteilung im VfB. Reichsbahn Aue tritt demnächst im Restaurant „Waldental“ mit der 2. Wettbewerbsveranstaltung an die Öffentlichkeit. Als Gegner ist die bekannte Kampfstärke Oberfelder Mannschaft verpflichtet worden.

Jugendabteilung des Sti-Vereins Aue

Am Freitag im Hotel „Stadtpart“: Schuljugend I und II (Jahrg. 19/20, 21/22), Punkt 17 Uhr. Jugend I und II (Jahrg. 15/16, 17/18) Punkt 17 1/2 Uhr. Wichtige Besprechung über das neue Leistungsabzeichen des DSV. Jahresbeitrag!

Turnverein D.L. Niederschlema

Am Sonntag wartete der Verein im Fremdenhof Centralhalle mit einem turnerischen Unterhaltungsabend auf. Ein Vortragsvortrag von W. Meyer, ließ so recht den turnerischen Gemeinschaftsgeist in der Tat des Vaterlandes erkennen. Anschließend folgte die Reihe der Darbietungen, wie Übungen der Knaben am eisernen Ring, Gymnastik und Tanzformen der Turnerinnen, Turnen am Hochreiter der Vorturner, Sprünge am Pferd der Knaben, Reulübungen und Tanzreigen der Turnerinnen. Der 1. Vorsitzende H. P. Meyer entbot herzliche Willkommensgrüße und gratulierte den Turnern H. Richter und G. Strobel zur Eringung des Sportabzeichens. Bürgermeister Klemm würdigte die Bedeutung der Veranstaltung und fand allgemeines Zustimmung. Dann folgte „Deutsches Hofen“, ein vaterländisches Festspiel in 7 Bildern mit Musik und verbindendem Text. Der Zweck und die Leistung dieser Veranstaltung hätten bestimmt ein überaus schönes Fest verdient. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu.

Die Fußball-Weltmeisterschaft

Von Italien durchgeführt

Nach längerer Pause ist jetzt in Zürich, dem neuen Sitz der Fifa, der „Welt-Fußball“ wieder erschienen. In diesem offiziellen Organ des Internationalen Fußball-Verbandes wird die Fifa zur Durchführung übertragene Fußball-Weltmeisterschaft ausführlich behandelt. Die der Fifa angehörenden Nationalverbände werden auf die Bedeutung der Veranstaltung noch einmal ausdrücklich hingewiesen.

Der Meldebeitrag wurde auf den 28. Februar 1933 festgelegt. Das Kenngeld beträgt zehn Dollar. Der DFB. muß sich also schnell entschließen, ob er seinen bisher eingenommenen Standpunkt noch im letzten Augenblick zu ändern gedenkt.

Aus den Ausführungen geht weiter hervor, daß die bereits veröffentlichten Gruppeneinteilungen nur als Muster dienen. Die endgültige Zusammenstellung der Gruppen erfolgt erst nach Eingang aller Meldungen. Der Exekutiv-Ausschuß der Fifa gibt schließlich der Erwartung Ausdruck, daß sämtliche Nationalverbände das großzügige Unternehmen zu würdigen wissen und durch ihre Teilnahme zum Erfolg der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft beitragen.

2000 Meter Höhenunterschied auf 12 Kilometer

beim Abfahrtslauf der Internationalen Skirennen in Innsbruck

Der Österreichische Skiverband hat die Vorarbeiten für die Herrichtung der Salom- und Abfahrtsstrecken für die vom 8. bis 13. Februar in Innsbruck stattfindenden Internationalen Skirennen nahezu beendet. Für den Spezial-Abfahrtslauf, der bei einer Höhenunterschied von 2000 Meter über eine Strecke von 12 Kilometer den Reigen der Wettbewerbe einleitet, befindet sich der Startplatz unterhalb des 2670 Meter hohen Gungger Gipfels. Viele hundert Bäume mußten gefällt, zahlreiche Stämme gesprengt werden, um eine ideale Abfahrtsstrecke zu erreichen. Eine zweite Abfahrt, die in der Kombination mit dem Skilanglauf durchgeführt wird, wurde in der Strecke vom Birgitzkopf-Birgitz über einen Höhenunterschied von 1000 Meter fertiggestellt. Diese nordseitig gelegene, daher sehr schneefreie Strecke zählt zu den schönsten in der Innsbrucker Umgebung. Beim Schloß Mendelberg befindet sich der Höhenhang mit seiner Höhenunterschied von 200 Meter, für den die Vorarbeiten ebenfalls beendet sind.

Das große Interesse, das den FIS-Rennen entgegengebracht wird, hat keinen Ausdruck in zahlreichen Preisstiftungen gefunden. So sind in die Liste der Preisrichter u. a. der österreichische Bundespräsident, das Herrenministerium, das Bundeskanzleramt, die Handelskammer und der Landesoberhauptmann von Tirol und die rumänische Regierung zu finden.

Das Aufgebot der Schweiz wird etwa 20 Altklubs umfassen. Der Schweizer Skiverband wird die Auswärtigen der zu entsendenden Läufer auf Grund von Ausscheidungsrennen vornehmen, für die verschiedene regionale Rennen der Schweiz verwendet werden sollen. Auch Jugoslawen beabsichtigt, sämtliche Prüfungen zu beistehen. Es hat dazu eine Expedition von 12 Athleten in Aussicht genommen.

Norwegens Skispringer schon gut in Form

Auf der Hannibalshänge bei Rongsberg traten die norwegischen Skispringer mit dem Olympiasieger Sivert Knud an der Spitze im Eröffnungspringen in Aktion. Die beste Leistung zeigte Sivert Knud, der mit Sprüngen von 57, 59 und 60 Meter aufwartete. Sein Bruder Stenund Knud sprang 50, 55 und 57 Meter während der Olympiasprünge Hans Bed mit einem im Still und Haltung prächtig ausgeführten Sprung von 64 Meter aufwartete. Von zahlreichen Junioren sah man außerdem noch sehr schöne Sprünge von 40 bis 21 Meter.

Sivert Knud will übrigens nach Jella-Messis überfiebern, wo er Anstellung gefunden hat. Der norwegische Skiverband hat ihm die Starterlaubnis für seinen neuen Verein bereits erteilt.

Campbell will 480 Stundenkilometer erreichen

Der englische Weltrekordfahrer Sir Malcolm Campbell wird im Januar wieder die Überfahrt nach USA antreten, um am Strande von Daytona-Beach (Florida) abermals einen Angriff auf den absoluten Schnellheitsweltrekord für Automobile zu unternehmen. Im Vorjahre stellte der „rasende Brit“ mit der unwirklichen Leistung von 408,791 Stundenkilometern einen

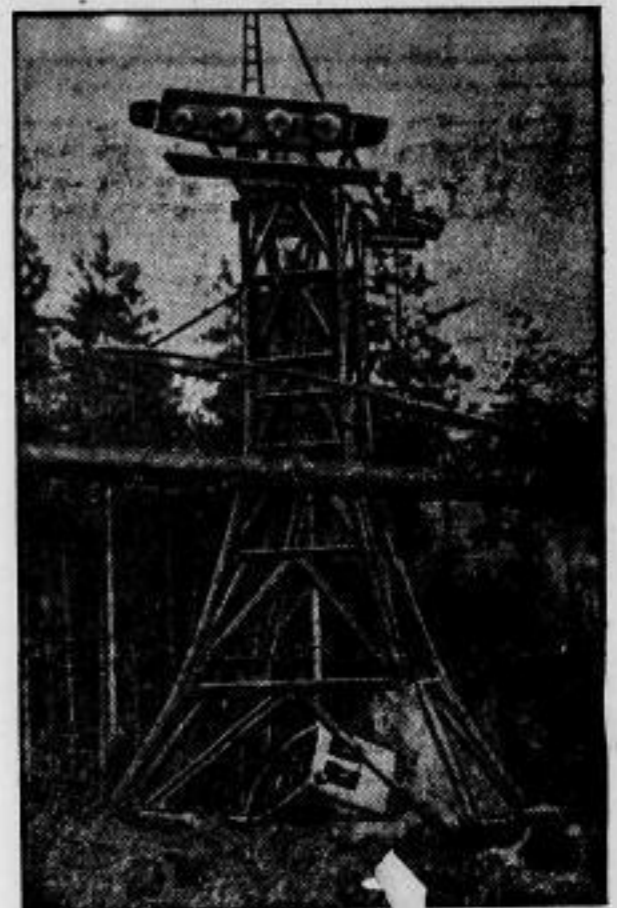


Bild vom schweren Drahtseilbahn-Unglück bei Freiburg i. B.

Die Trümmer der abgehängten Kabine am Fuß eines Mastes der Drahtseilbahn auf dem Schauinsland. Auf der Seilbahn, die zum Gipfel des 1200 Meter hohen Schauinsland bei Freiburg führt, ereignete sich ein schweres Unglück. Ein talabwärts fahrende Kabine löste sich von dem Seil und stürzte etwa 12 Meter hinab. Der Schallner sowie die beiden Passagiere kamen an den erlittenen Verletzungen.

neuen Weltrekord auf. Diese phantastische Geschwindigkeit genügt ihm jedoch nicht, und so wurde sein Rennwagen, der „Blaue Vogel“, gleich nach der Rückkehr aus USA umgebaut. Selbstverständlich, daß sich der Umbau unter vollstem Ausschluß der Öffentlichkeit vollzog. Dieser Tage nun ist der Wagen fertig geworden. Er hat mit seinen 2500 PS. noch um 1000 PS. mehr als bisher. Die Rolls-Royce-Motoren sollen eine Geschwindigkeit von 300 englischen Meilen, etwa 480 Stundenkilometer, leisten, in der Theorie natürlich. Was die Praxis zeigen wird, muß man erst abwarten. Um dem Wagen eine größere Bodenhaftigkeit zu geben, hat man eine Gewichtverlegung nach vorn vorgenommen. Die Maschine hat Dreilanggetriebe, die Schalung ist so vorgesehen, daß bei 100 Kilometer der zweite, bei 250 Kilometer der dritte Gang einpaßt wird.

Ein Satz mit „wahnsinnig“

Nachdem der Lehrer den Schülern einen langen Vortrag über Bahnsinn und seine Begleiterscheinungen gehalten hatte, fragte er, um sich zu überzeugen, ob sie seine Ausführungen auch verstanden hätten: „Nun, wer kann mit einem Satz mit „wahnsinnig“ sagen?“

Fritz Schulze erhebt sich sofort und schmettert in die Klasse: „Wa'n Se nich jekttern in de Kirch jeweisen, Herr Lehrer?“

Blutige Rache

Fritz hat wegen seiner großen Ungeschicklichkeit vom Vater Prügel bekommen. Als dieser wieder aus dem Zimmer geht und ihn allein läßt, heult er noch eine Weile, dann ballt er die rechte Faust und ruft, den Blick zur Tür gerichtet, pathetisch dem Vater nach: „Warte nur, das wird sich noch an deinen Entfern rächen.“

Pianissimo

Minna hat ein Konzertblatt geschenkt bekommen. Als sie von der Veranstaltung nach Hause kommt, wird sie gefragt, wie es ihr gefallen hat.

„Oh, sehr schön!“ sagt sie. „Nicht zuletzt hat der Geiger so leise gespielt. Es soll sich an seiner Bioline ne Garone gequatscht haben.“

Anfällige Kinder

Von Dr. S. Weiser.

Wenn der Sommer vorüber und der Herbst ins Land gegangen ist, dann mehren sich die Erkältungskrankheiten. Diese Beobachtung wiederholt sich in jedem Jahre und erscheint derart gesetzmäßig, daß eine Erklärung oft geradezu sich selbstverständlich hingenommen wird. Namentlich Kinder werden zahlreich von „Erkältung“ ergriffen und nicht wenige zeigen eine Reizung und Bereitschaft, „sich zu erkälten“.

Solche Menschen, die sich „sehr leicht erkälten“, nennt der Sprachgebrauch „anfällige“ und oft wird der Arzt befragt, warum z. B. das Kind „so anfällig“ sei und wie dem abgeholfen werden könne.

Der Begriff der Erkältung ist trotz ihrer Häufigkeit noch stark umstritten. Viele Ärzte erkennen eine Erkältungskrankheit überhaupt nicht an. Sie vertreten den Standpunkt, daß die sogenannte Erkältung stets auf einer Infektion beruhe, auf einer Ansteckung durch einen anderen, an der gleichen Krankheit leidenden Menschen. In der Tat läßt sich in der Mehrzahl der Beobachtungen eine Ansteckungsquelle in der Umgebung des Erkrankten feststellen, und es ist zweifellos naheliegend, die frische Erkrankung durch Übertragung von einem zum anderen her zu erklären, als sie auf einen Begriff zurückzuführen, dessen Erklärung schwierig ist. Es ist oft nicht leicht, die Ansteckungsquelle ausfindig zu machen, allein bei Kindern gelangt dies häufig. In der Regel sind es die Geschwister, die Spielgefährten, die Schulkameraden, die Pflegepersonen, wenn diese mit einem Schnupfen oder einem Katarrh der oberen Luftwege befallen sind. Keine Krankheit ist so leicht übertragbar als ein „harmloser“ Schnupfen, und die Übertragung eines Niesen- oder Hustenkatarrhs durch die beim Husten und Niesen verstreuten Tröpfchen ist der Allgemeinheit noch immer viel zu wenig bekannt. Es ist unbefriedigend, daß in den öffentlichen Verkehrsmitteln zahlreiche Katarrhe übertragen werden, die hinterher als Erkältungskrankheiten gelten, weil die ursächlichen Zusammenhänge nicht erkannt worden sind. So muß auch das häufige Niesen einer „Erkältung“ von einem zum anderen Familienmitglied darauf hindeuten, daß eine übertragbare Krankheit vorliegt. Und die Erkältung auf dem Schulweg ist un schwer durch Ansteckung von einem Schulkameraden zu erklären.

Gegen diese schenkbare Erkältung, in Wirklichkeit Ansteckung, gibt es ein probates Mittel, das ist die Hustendisziplin. Wenn die Erwachsenen und die Kinder Hustendisziplin üben wollten, wenn sie nicht hemmungslos in den Raum hinein husteten und freiweg niesen, sondern sich dabei abwenden oder ein Taschentuch vor Mund und Nase nehmen wollten, dann würde die Verbreitung von Tröpfchen und damit die Übertragung von Katarrhen auf ein Mindestmaß zurückgedrängt werden.

Andererseits ist nicht zu leugnen, daß unter gleichen Verhältnissen nicht jeder Mensch sich „erkältet“. Zum Zustandekommen der Erkältungskrankheit ist eine persönliche Bereitschaft notwendig. Eine solche wird durch übermäßige, insbesondere einseitige Abkühlung, sowie vollständige oder teilweise Durchkühlung geschaf-

Der Tag der Pariser Modisten

Kostümerte Modisten langen inmitten des Weihnachtseinkaufs. Der Tag der heiligen Katharina, die als Schutzgöttin der sogenannten Modisten, das sind die Kaufmädchen der Pariser Modistensalons, gilt, wird alljährlich von den Modisten mit ausgelassener Lustigkeit gefeiert. Langen und kostümerte durchziehen die jungen Mädchen die ganze Stadt und ziehen auch die übrige Bevölkerung zu einem trächtlichen Volksfest mit.



ten. Darüber hinaus gibt es Zeiten gesteigerter und verminderter Anfälligkeit. Am anfälligsten treten diese im Kindesalter in Erscheinung. Kleinkinder sind am anfälligsten; die Anfälligkeit läßt erst gegen das zehnte Lebensjahr wesentlich nach. Voraussetzungen einer Erkrankung oder Erschöpfung hinterlassen für längere Zeit erhöhte Anfälligkeit. Viele Menschen zeigen eine angeborene, ausgemessene bedingte Anfälligkeit; aber auch ungesunde Ernährung, insbesondere Überernährung mit sog. kräftiger Kost und übermäßige Flüssigkeitszufuhr steigern die Anfälligkeit. Zu wenig Beachtung findet immer noch die Tatsache, daß zu dichte Bekleidung, namentlich wenn sie vermehrte Schwitzabsonderung hervorruft, die Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungskrankheiten herabsetzt.

Damit ergeben sich die Gesichtspunkte, welche die Erkältungsbereitschaft herabzusetzen geeignet sind. Vermeidung jeder Verwundlung, ungesunde nicht zu dichte Bekleidung, insbesondere poröse Unterbekleidung, regelmäßige Hautpflege (wir wissen heute, daß die Haut für die Abwehr von Erkrankungen eine besondere Rolle spielt), mäßige Ernährung ohne Festlegung auf bestimmte Systeme, jedoch unter Beachtung frischer Gemüße und frischen Obstes, Freiluftgymnastik. So genannte Abhärtung durch Wasserprozeduren wird oft übertrieben, wertvoller ist Abhärtung durch Luftwirkung. In diesem Sinne wirkt auch eine Erholungsreise, wenn sie mit einem Klimawechsel verbunden wird. Es muß nicht eine Sommerreise sein, auch eine Winterreise kann Anfälligkeit herabsetzen. Wer im einzelnen Beratung wünscht, erhält sie am besten bei dem Arzt seines Vertrauens, der seinen Stolz daran setzt, Krankheiten nicht erst zu heilen, sondern schon zu verhüten.

Advent und Adventsbräuche

Es scheint, als ob man verlernt hätte, in des Jahres Weizten sich hineinzufügen, sie mit zu erleben wie ebend. Und gerade die Adventszeit, mit der bei uns das Kirchenjahr anfängt, stimmt nachdenklich und beschaulich.

Als christliche Bräuche in der Adventszeit sind die Frühkirchgänge üblich. Das Adventsblasen, auch Mitwinterhorn genannt, zum Teil in Verbindung mit den Adventsspielen, kann christlichen wie auch heidnischen Ursprungs sein. Daß sich frühgermanische Vorstellungen damit verbinden, liegt in der sächsischen Bezeichnung Feldgeschrei verbürgt, das dreimal wöchentlich von Musikanten mit ihren Instrumenten vom Kirchort angestimmt wird. Die Bedeutung dieses Feldgeschreies war ursprünglich die Vertreibung böser Geister aller Art. Das Volk war Jahrhunderte hindurch der Meinung, daß gerade in der Adventszeit Hexen und Kobolde, Feilichter, weiße Frauen, wilde Jäger und gespenstische Tiere mit besonderer Lebhaftigkeit ihr Wesen treiben. Da die Hexen angeblich ihren Sabbat hielten, räucherte man gegen sie die Stallung aus und suchte auch das murrische Adventsmännchen daraus zu vertreiben. Auch Adventsumzüge wurden lange Zeit veranstaltet.

Auch die Volkspoesie befaßte sich mit dem Advent, und zwar sowohl mit dem ersten Sonntag dieser Zeit wie auch mit ihr selbst. So sagt eine Bauernregel: „Herrschet am Advent recht strenge Kälte, sie volle achtzehn Wochen hält“. Als neuere Sitte ist der Adventskranz anzuspochen mit den vier Lichtern, die von Sonntag zu Sonntag angezündet werden, sowie der Christbaum für alle, der in den letzten Jahren in einer großen Anzahl sächsischer Städte am ersten Adventssonntag aufgestellt wird.

für den Winterurlaub

SK471 SK476 H.383

SK472 SK470

SK469 SK666

Wie leicht kann man den kleinen Mädchen eine Freude bereiten! Ein neues Kleidchen, ein Mäntelchen oder sonst irgend eine Kleinigkeit für die Puppe — das sind Dinge, die das Herz der kleinen Puppenmütterchen höher schlagen lassen. — In jedem Haushalt finden sich wohl einige verwendbare Stoffteilchen, aus denen man mit Hilfe eines der Puppengröße entsprechenden Schnittes die herrlichsten Dinge herstellen kann. — Das, was wir heute an Puppensachen bringen, läßt sich denkbar einfach arbeiten — und sieht doch so niedlich aus, und wenn nun die Stoffe leicht, farbig oder auch geschmackvoll gemustert sind — natürlich kommen nur ganz feingemusterte Gewebe in Frage — so wird bestimmt der Geschmack der Puppenmütterchen getroffen werden. — Wenn unsere Puppenkleidchen aus von ganz ungeübten Händen hergestellt werden können, so verlangt das Arbeiten der hier gezeigten Tiere schon eine gewisse Fertigkeit und Geschicklichkeit. Die einzelnen Teile müssen nicht nur mit allerfeinsten Nadeln verbunden werden — es müssen auch die einzelnen Glieder fest und gleichmäßig ausgestopft sein, damit das Tier sicher auf den Beinen stehen kann. — In allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

SK 471 Kattunkleidchen für die Puppe. Größe mit Kopf gemessen 38 und 50 cm. Lyon-Schnitt erhältlich. (Meine Kleinigkeit)

SK 476 Puppenmäntel aus Wolle. Größe der Puppe 38 und 50 cm mit Kopf. Lyon-Schnitt erhältlich. (Meine Kleinigkeit)

SK 472 Tiger aus moberfarbenen Stoff mit brauner Watte. Kumpfhöhe 90 cm. Lyon-Schnitt erhältlich. (Meine Kleinigkeit)

SK 470 Spielkleidchen aus Kattun und Watte. Größe der Puppe 38 und 50 cm mit Kopf. Lyon-Schnitt erhältlich. (Meine Kleinigkeit)

SK 469 Puppenkleidchen aus feinst gemustertem Kattun. Größe 38 und 50 cm. Lyon-Schnitt. (Meine Kleinigkeit)

SK 666 Elefant aus grobem Tuch. Kumpfhöhe 38 cm. Größe mit Applikation. Lyon-Schnitt. (Meine Kleinigkeit)

SK 666 Elefant aus Kattun. Einfarbige Größe. Größe der Puppe 38 und 50 cm mit Kopf. Lyon-Schnitt. (Meine Kleinigkeit)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 61

Kottagung des Kraftdroschfengewerbes in Leipzig

Leipzig. Die im Reichsverband für das Deutsche Kraftdroschfengewerbe, Leipzig, zusammengeschlossenen Kraftdroschfenbesitzer kamen am Montag hier anstelle einer größeren Jahresversammlung zu einer von etwa 600 Personen besuchten „Kottagung“ zusammen. Die insbesondere den auf dem Gewerbe ruhenden Lasten und einschränkenden Bestimmungen gewidmet war. Neben den Spitzenorganisationen und Ortsgruppen war das Reichsministerium des Innern, die Kreis- und Amtshauptmannschaft, das Polizeipräsidium und der Rat der Stadt Leipzig vertreten. Außerdem waren Vertreter des Reichs-, Landes- und Stadtparlamentes erschienen. Der Präsident des Reichsverbandes, Franz Schneider-Weipzig, eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten an die Behördenvertreter, die durch ihr zahlreiches Erscheinen das Interesse der zuständigen Ressorts bezeugten. Der Präsident der Spitzenorganisation für den gewerblichen Kraftverkehr, J. Wollath, sprach zu dem Hauptthema: „Die Not des deutschen Kraftdroschfenbesitzers — Wie kann ihm geholfen werden“. Ueber „Aufsichtsbehörden und das Kraftdroschfengewerbe unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisfrage — Der Kundendienst an den „Fahrplänen“ referierte der Vizepräsident des Reichsverbandes, Stadt- und Gewerbeamt Ostermaler-München.

Die Versammlung nahm dann eine Resolution zu Händen des Herrn Reichspräsidenten an, dem die ergebenste Bitte um Hilfe unterbreitet wird. In der steuerlichen Gleichstellung der Kraftdroschfen, dem Handwerkszeug des Gewerbes, mit den Luxusautomobilen wird eine untragbare Härte erblickt. Wenn nicht rasch zollfreier Bezug von Autoteilestoffen und Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer gewährt werde, sei der Stand des Kraftdroschfenbesitzers katastrophal. In einer zweiten, an die Reichsregierung gerichteten Entschließung wird darauf hingewiesen, daß eine Kraftdroschfen mehr als das Hundertfache an Steuern gegenüber der Vorkriegszeit aufbringen müsse. Die Taxen ständen unter jenen der Vorkriegszeit. Diese zu erhöhen, sei bei der jetzigen Wirtschaftslage des deutschen Volkes unmöglich. Rettung sei nur möglich, wenn schnellstens durchgreifende Erleichterungen bei den öffentlichen Abgaben geschaffen würden.

Sachsens Steuereinnahmen im Oktober

Dresden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes belief sich das Aufkommen an Reichsteuern im Monat Oktober auf 30,38 Mill. RM. gegen 29,14 Mill. RM. im Vormonat und 28,98 Mill. im Oktober 1931. Im Berichtsmonat erbrachten die Lohnsteuer 5,12, die Umsatzsteuer 12,68 und die Tabaksteuer 12,54 Millionen RM.

Die Einnahmen des Landes an Grundsteuern betrugen im Oktober 1933 8,32 Mill. RM gegen 7,74 Mill. im September d. J. und 8,5 Mill. im Oktober 1931. U. a. betrug das Aufkommen an Grundsteuer 1,88, an Gewerbesteuer 0,92, an Mietzinssteuer 3, an Schlagssteuer 1,52, an Stempelsteuer 0,55 Mill. RM. Dem Wohnungsbauausgleichsloos wurden 1,2 Mill. aus der Mietzinssteuer zugeführt.

Dem Lande wurden aus Reichsteuereinnahmen 6,49 Mill. RM., den Gemeinden und Bezirksverbänden 7,68 Mill. RM. überwiesen.

Sauer. Die 58. Geflügelausstellung im „Löwen“ war außerordentlich gut besucht. Unter den 125 Stück Großgeflügel und 304 Tauben waren allein 280 ortsfremde Tiere aus Bernsbach, Weierfeld, Bernsgrün, Neuwelt, Johannsgeorgenstadt, Schwarzenberg, Treibenbrunn, Bodau und Grünhain. Bundeschampionpreise errangen Paul Kehler (russische Drossel), Hugo Börsel (Barnsdorfer) und in der Taubenprämierung Wlbin Weißflog (Arbiser), Max Bahm-Weierfeld (Schmalz. Wöhrenbühl), Paul Schmidt (Trommlentauben) und Max Oued auf Jorellen. Das Diplom der Landwirtschaft erhielt Paul Oelsner-Bernsgrün, die silberne Medaille Arthur Zimmermann, die bronzenen Medaille Max Sumpf-Weierfeld.

Bernsgrün. Bürgermeisterwahl. Am Montag wurde hier der kommunistische Chemnitz zum Bürgermeister von Bernsgrün gewählt.

Reudersdorf. Unfall beim Sport. Am vergangenen Sonntagmittag brach sich während des Fußballspiels auf dem Sportplatz in Oberlößnitz ein Spieler von hier ein Bein. Er wurde mit dem Auto in seine Wohnung gebracht.

Gerabronn. Wilde Schafsböde. In einem Wiesengrunde weideten vorgestern mittag mehrere Schafe eines hiesigen Landwirts. Ein Junghäcker kam des Weges, der durch den Grund läuft. Plötzlich kamen zwei Schafsböde auf den Mann zu und warfen ihn mehrmals zu Boden. Als ein anderer Mann zu Hilfe eilte, griffen die beiden Böde auch diesen an. Arg mißhandelt konnte der Ueberfallene, nachdem ein Knecht die Schafe zurückgeholt hatte, in ganz erschöpftem Zustande seinen Weg fortsetzen. Die Reiber waren ihm teilweise zerissen worden.

Schnau. Wiederwahl des Bürgermeisters. In der letzten Gemeindeverordnetenversammlung in Schnau bei Chemnitz wurde Bürgermeister Paul Schulze, der schon seit 24 Jahren amtiert, auf weitere sechs Jahre wiedergewählt.

Jwida. Selbstmord während der Kassenrevision. Der stellvertretende Oberinspektor Oscar Dämmrich, der seit Jahren mit der Verwaltung der Wohlfahrtsanstalt der Stadt Jwida betraut ist, hat sich am Montag während einer Revision der Kassen unterstellten Kassen am Muldenufer durch einen Schuß in den Kopf getötet. Ob Verfehlungen vorliegen, kann erst nach Durchführung der Kassenrevision gesagt werden.

Anfragen und Anträge im Städtischen Landtag

Dresden. Auf der Tagesordnung der Diensttagung des Städtischen Landtags fanden lediglich Anfragen und Anträge der Linksparteien wegen verschiedener politischer Zwischenfälle in den letzten Monaten. Abg. Liebmann (Soz.) wandte sich gegen eine Entschließung des Vorstandes der Vereinigung sächsischer Polizei- und Gendarmerieoffiziere wegen der angeblich gegen die Polizeioffiziere gerichteten Angriffe der Linksparteien in den Landtags-Sitzungen vom 26. und 27. April 1933. Es sei nur Kritik an einzelnen Offizieren und Beamten geübt worden. Diese Kritik sei, wie das Ergebnis der Untersuchungen des Polizeiausschusses gezeigt habe, im wesentlichen berechtigt gewesen. — Abg. Gerlach (Soz.) begründete Johann eine Anfrage seiner Partei wegen der Sitzung des Unterrichts in der Volksschule in Leubnitz durch Nationalsozialisten. Innenminister Richter erklärte in sofortiger Beantwortung dieser Anfrage, das tatsächliche im Sommer v. J. von Mitgliedern der Volksschule der NSDAP. in Hammerleubnitz erhobene Störungen der öffentlichen Ordnung hervorgerufen worden seien. Die Regierung habe alles getan, um Ueberholungen derartiger Vorkommnisse zu verhindern und u. a. die eventuelle Schließung der Volksschule angedroht. In den letzten Monaten sei auch kein Grund zu Befürchtungen mehr gegeben worden. In zwei Fällen sei ein Strafverfahren eingeleitet, das heute noch schwebt.

Abg. Gerlach begründete Johann einen sozialdemokratischen Antrag wegen des nationalsozialistischen Ueberfalls auf sozialdemokratische Teilnehmer an der Revolutionsfeier in Chemnitz am 9. November 1932. Er beantragte strengste Untersuchung und forderte, daß in Zukunft als Mitglieder der NSDAP. bekannte Polizeibeamte nicht mehr als Führer von Streifenwagen Verwendung finden sollen.

Abg. Hrt. Groß (Komm.) begründete einen Antrag wegen der Verhaftung von 66 Jungkommunisten in Bahors in der Nacht vom 2. zum 3. Juli. Ein weiterer kommunistischer Antrag verlangt die Zurücknahme des bekannten Schießbefehles des Polizeipräsidiums Chemnitz.

Abg. Geller (Soz.) begründete einen Antrag wegen Durchführung des polizeilichen Ermittlungsverfahrens wegen des vermissten Nationalsozialisten Denks; die näheren Umstände seines Verschwindens wies auf eine gewaltsame Beseitigung in Form eines Mordes hin. Der Antrag verlangt, den gesamten Polizeipersonal zur Aufklärung des Verfalls einzusetzen, von dieser Untersuchung aber nationalsozialistische Beamte auszuschließen.

Hierauf nahm der Minister des Innern Richter zu den Anträgen im einzelnen Stellung und führte u. a. aus: Der

Vorwurf, daß die sozialdemokratische Revolutionsfeier in Chemnitz nicht hinreichend gesichert gewesen ist, trifft nicht zu. Was den Inhalt des Chemnitzer Polizeipräsidiums angeht, so sei gar kein Schießbefehl herausgegeben worden. Der Schießbefehl sei eine Warnung an das Publikum enthalten, daß die Polizei im Ernstfälle von der Schußwaffe Gebrauch machen werde. Zum Verschwinden des Nationalsozialisten Denks habe er sich selbst von der Kriminalpolizei Bericht erstatten lassen. Der Bericht war kurz; doch sei die Angelegenheit von Anfang an als Mordfall behandelt worden. Er habe nunmehr Anordnung getroffen, daß zu seiner Auffklärung alles geschehe, was möglich sei. Man wolle aber einen Beamten wegen der Zugehörigkeit zu einer Partei nicht von der Untersuchung ausschließen. Die Beamten hätten objektiv ihre Pflicht zu tun; im Uebernahmefalle habe das Dienstverhältnis einzuleiten.

Abg. Schreiber (Komm.) verteidigte seine Partei gegen die von den Vorrednern gegen sie gerichteten Angriffe.

Abg. Kaden (Dtnal.) Die vorgebrachten Fälle müßten freigelegt werden; aber in schwebende Verfahren eingreifen sei nicht Sache des Landtags. — In der darauffolgenden Abstimmung fanden sämtliche sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge Annahme. Sodann begründete Abg. Böhm (Soz.) den Antrag seiner Partei wegen des Todesurteils gegen den Arbeiter Barth in Chemnitz. Es komme nicht in Betracht, sondern höchstens Todschlag in Frage; das Urteil dürfe auf seinen Fall nicht übertragen werden.

Justizminister Dr. Mannsdorf erwiderte u. a.: Er sei gegenwärtig trotz der Bedeutung des Falles Barth nicht in der Lage, eingehend dazu Stellung zu nehmen und habe selbst noch keine Einsicht in die Urteilsbegründung nehmen können. Der Angeklagte habe Revision eingelegt. Es handele sich nicht um das Urteil eines Sondergerichts im Sinne der Rotenverordnung, gegen das es kein Rechtsmittel gebe, sondern um das Urteil eines aus drei Richtern und sechs Geschworenen gebildeten Schwurgerichts, das mit Rechtsmitteln anfechtbar sei. Das Verfahren schwebt noch; es habe jetzt zunächst das Reichsgericht zu entscheiden.

Die Aussprache über den sozialdemokratischen Antrag verlief außerordentlich erregt und führte zu scharfen Zusammenstößen zwischen den beiden Linksparteien. Darauf ging ein völksparteilicher Antrag ein, die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag zu vertagen, bis das Urteil des Reichsgerichts vorliege. In der Abstimmung wurde der völksparteiliche Antrag angenommen, womit der sozialdemokratische Antrag seine Erledigung gefunden hat. Um 7 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Donnerstag, den 1. Dezember nachm. 1 Uhr.

Wildenthal. Selbstmord. Borgefährten früh hat sich in der achten Stunde der aus Carlsefeld gebürtige 19jährige Fleischhacker Gerhard W. im Autoschluppen seines Lehrherrn erhängt. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Wartensleben. Jubiläum. In einfacher, aber würdiger Form wurde im hiesigen Schützenhaus der 25. Wiederkehr des Tages gedacht, an dem sich die kaufmännischen Firmen der Dörfster-Instrumenten-Industrie und ihres Großhandels zu einem Verbandsvereine zusammengeschlossen. Dr. Schuster konnte 70 Firmen willkommen heißen. Geschäftsführer Dr. Denf sprach über Bestrebungen und Ziele des Verbandes. Ein einheitliches Zusammenfassen aller Kräfte auch für die Zukunft sei erforderlich. Kulturell und nationalwirtschaftlich ist die Musikinstrumenten-Industrie, wenn sie auch gegenüber anderen Industrien klein ist, von größter Bedeutung.

Leuzfeld i. M. Tödlicher Unfall. Bei den unterhalb der Staatsstraße Dresden—Annaberg vorgenommenen Befestigungsarbeiten an den Ufern der Elzha kippte eine Steinlort um. Sie begrub den Arbeiter Emil Schiele von hier unter sich. Seine Angehörigen waren so schwer, daß der Tod bald danach eintrat.

Pleissen. Abflauender Schulkreis. Im Schulkreis in der Ost- und Südvorstadt war gestern ein Abflauen festzustellen. Während am Sonnabend in der Herbart-Schule etwa 110 Kinder dem Unterricht ferngeblieben waren, waren es am Dienstag nur noch etwa 80. Auch in den anderen beiden Schulen ist ein Rückgang im Streikverhältnis zu verzeichnen. Sowohl im Laufe des gestrigen Tages als auch heute vormittag machte sich wieder die Einstellung von Volkseisenbahnen erforderlich, weil verkehrsbedingte Ansammlungen zu vermeiden waren und auch Sprechzettel von Kindern austraten, von denen viele wie „Mörder mit den nationalsozialistischen Lehrern! Arbeiterkinder, heraus aus der Schule, streikt mit uns!“ ausgeföhren wurden. Beim Erscheinen von Polizeiposten ließen die Kinder stets rasch auseinander. Die drei Schulen umfassen 55 Klassen. Bei einem Zusammenstoß wurde ein Polizeibeamter von einem 20jährigen Hilfsarbeiter tödlich angegriffen und leicht verwundet.

Dresden. In dem Königsbräcker Sprengstoffdiebstahl. In der Königsbräcker Sprengstoffdiebstahlangelegenheit ist, wie vom Dresdner Polizeipräsidium mitgeteilt wird, eine weitere Festnahme erfolgt. Es handelt sich um einen der SPD. angehörenden Reichener Einwohner. Ferner konnte festgestellt werden, daß in die Angelegenheit noch ein weiterer Kommunist aus Königsbräuk verwickelt ist, der sich bereits wegen einer Hochverratsangelegenheit in Haft befindet.

Dresden. Der ungetreue Elbentereinfassierer. In der Kassenerwaltung der Elbentereinfassierer des Deutschen und Reichsvereins wurden, wie berichtet, im Juli d. J. umfangreiche Durchsuchungen und Unterschlagungen festgestellt, die der langjährige Kassierer des Vereins, Emil Kusmow, nach und nach begangen hatte. Die verurteilte Kusmow belief sich auf etwa 80- bis 90 000 RM. Kusmow, der nach der Aufdeckung der Unterschlagungen nach Wien geflüchtet war, kam dann wieder zurück und stellte sich freiwillig der Polizei. Auf dem Dresdner Hauptbahnhof wurde er verhaftet. Kusmow hatte sich während der

dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf Untreue, schwere Veruntreuung, Unterschlagung und Unterschlagung. Das Gericht gab dem Antrag des Staatsanwalts statt und verurteilte Kusmow wegen gewinnabsichtiger Veruntreuung in Tabakerei mit Unterschlagung zu insgesamt drei Jahren drei Monaten Gefängnis und Wertentwertung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Witten. Zahlungsanstellung. Die Gewerbebank Elbau e. G. m. b. H., die in Wernsdorf und Oberdörfel Zweigstellen unterhält, hat am Sonnabend ihre Zahlungen eingestellt. In einer in den nächsten Tagen stattfindenden Genossenschaftsversammlung soll der Status vorgelegt werden.

Witten. Tödlich verbrüht. Der Hirteneidler Wegner in Reichenbach starb aus bisher unbekannter Ursache in einem Wirtshaus mit heißem Wasser. Wegner starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus an den schweren Verbrennungen.

Die Schiebereien auf dem Elbenstecker Polizeiwache

In dem bereits berichteten Kampf mit einer Einbrecherbande in Elbenstock ist noch mitzuteilen, daß die Einbrecher, wie nunmehr ermittelt worden ist, längere Zeit vor Mitternacht im Orte umhergelungert sind. Die gestohlenen Motorräder hatten sie in einer Scheune von Röhldt gut und sicher untergebracht. Die Räder wurden im Laufe des Sonntags von der Polizeistreife aufgefunden und festgehalten. Die verhafteten Einbrecher haben im Laufe des Montags ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie geben zu, Einbrüche hier im Orte zu vier ausüben zu wollen, „nächstenfalls mit Gewalt“. Die Verbrecher sind mehrfach vorbestraft. Deuts, so u. a. hat einer davon schon 5 Jahre Zuchthaus abgeessen. Vorgeföhren wurde von Volkseisenbahnen nach den Waffen gesucht, die die Verbrecher nach ihrem Geständnis weggeworfen haben wollen, jedoch ist noch nichts gefunden worden.

Das Befinden des niedergeschossenen Polizeibeamten Schulz, der im Krankenhaus aus sich befindet, ist nach wie vor ernst, doch soll Lebensgefahr nicht bestehen. Die Ermittlungen liegen in den Händen des Staatsanwaltschaftsvertreters Dr. Müller.

Aus der Tätigkeit des Gebirgsvereins für die Sächs. Schweiz

Witna. Unter Leitung seines Vorsitzenden, Regierungsrat Prof. Dr. Lampe, hielt der Gebirgsverein für die Sächs. Schweiz in Witna seine Herbstversammlung ab. Dem Haushaltungsplanentwurf für 1933, der mit 12 700 RM. abschließt, wurde zugestimmt. Für Wegeunterhaltung und Wegebegleichung hat der Verein wieder einen erheblichen Betrag bereitgestellt. Handelschulobereiter Gummerich (Chemnitz) berichtet über die geplanten Wandertage durch das Polenz- und Schichtal, Direktor Thalheim (Dresden) über die vom Gebirgsverein unterhaltenen Bootstapfen auf der oberem Schleiße in Hinterhermsdorf und Inspektoren Müller (Dresden) über die Sammlungen für Bogenschau, Kajakfahren usw. Die Versammlung stimmte einem Beschluß des Gesamtschiffes zu, zu den notwendig gewordenen Unternehmungen arbeiten am sog. Lokomotivfesten eine Beihilfe zu gewähren. Als Ziel des Wandertreffens der ostsächsischen Gebirgsvereine im Jahr 1934 wurde Chemnitz bestimmt.

Nationalsozialistische Demonstrationen an der Universität Leipzig

Leipzig. Am Dienstagfrüh kam es an der Leipziger Universität zu einer einständigen Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Professor Kehler, der am Montag in einer Leipziger Tageszeitung einen Leitartikel unter der Überschrift „Deutschland erwache!“ veröffentlicht hat und in welchem er sich gegen Hitler und den Nationalsozialismus wendet. Als Professor Kehler am Dienstagfrüh seine Vorlesungen beginnen wollte, pfeiften und jöhnten die zahlreich erschienenen nationalsozialistischen Studenten, jungen nationalsozialistische Studierende und riefen „Deutschland erwache“. Das vernichtende Eingreifen des Rektors der Universität blieb erfolglos, so daß es unmöglich war, die Vorlesung durchzuführen.

Einigung in der Leipziger Metallindustrie

Leipzig. Wie gemeldet, hatte der Deutsche Metallarbeiterverband, Vervollständigung der Leipzig bestehende Lohnabkommen gekündigt und die Forderungen für die Neugestaltung der tariflichen Bestimmungen aufgestellt; das Abkommen über Ferien und Arbeitszeit war schon vorher wechselseitig gekündigt worden. Die Verhandlungen, die am 18. November auf unbestimmte Zeit vertagt worden waren, haben nunmehr, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, zu einer Einigung geführt. Nähere Einzelheiten aus dem Abkommen werden erst nach Stellungnahme der Tarifparteien bekanntgegeben.

Rundfunk-Programm für Donnerstag

Königsbrunnenerhaus (Welle 1635)
8.35 Konzert. 10.10 Schulfunk. „Hanneles Himmelfahrt“. 12.00 ca. Stenografische Werke. Anstl.: Wetter. 14.00 Schallplatten. 15.00 Wir feiern Advent mit Horstkindern aus Berlin-Schöneberg. 15.45 Weihnachtsvorreden. 16.00 Die „Stille Bekämpfung“ ein Organisationsproblem. 16.30 Ballettmusik. 17.30 Deutschland in Finnland. 18.00 Strawinski als Lieberkomponist. 18.30 Die Erfindung der Briefmarke. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. Anstl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00 Witze und Rätseltage an den kleineren Wochentagen für den Holz-einschlag und Wiederaufforstungen im norddeutschen Kleinstaat. 19.20 Wegwieser durch die Zeit. 19.40 Zeitdienst. 20.00 Die Jagd nach dem Golde des Kapitains Rib. 11.00 Klavierkonzert von Mozart. 21.30 Wir stellen vor: Karl Anton Prinz Roman. 21.40 Serenade von Max Regner. 22.25 Wetter, Sport, Nachrichten. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. Anstl. bis 24.00: Länge von 1900 bis 1932.

Leipzig (Welle 359,6)

8.35 Frühkonzert. 10.10 Schulfunk. „Hanneles Himmelfahrt“ 11.00 Werbenachrichten der Deutschen Reichspost-Nele. 12.00 Frederic Chopin. 13.15 Hausmusik. 14.00 Filme der Woche. 14.30 Bericht aus dem evangelischen Arbeitslager Neutagoz. 15.00 Knifflische Denksaufgaben. 16.00 Konzert. 18.00 Ernste Gefahren der heutigen Frauenleitung. 18.15 Steuerrundfunk. 18.30 Spanisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Erwerbslosigkeit und Bewußtseinsbildung. 19.30 Unterhaltungskonzert. 20.30 Lieber von Richard Strauß. 21.00 Nachrichten. 21.10 „König Nicola“. 22.40 Nachrichten. Danach Funkstille.

Ist der Weltraum leer?

Von Hans Felig Rocholl

In der modernen Technik spielt die luftleere Röhre eine große Rolle. Aber ist sie wirklich luftleer, gelingt es wirklich mit den besten uns zur Verfügung stehenden Instrumenten, auch das letzte Teilchen atmosphärischer Luft, mithin von Materie zu entfernen? Man wird erstaunt sein, wenn man die Antwort vernimmt. Denn in einer Vakuumröhre von einem Liter Inhalt, die man mit allen uns zu Gebote stehenden Hilfsmitteln der Technik „leer“ gepumpt hat, befinden sich immer noch kleinste Stoffteilchen in einer Menge, die sich nur durch eine Zahl mit 20 Ziffern ausdrücken läßt!

Wie steht es nun mit dem Raum außerhalb der Röhre? Dabei sei unter Weltraum das unendlich große Gebiet zwischen den unzähligen, von einander durch unermessliche Entfernungen getrennten Himmelskörpern verstanden. Findet sich hier noch Gas in allerdünnster Verteilung oder müssen wir annehmen, daß der Raum wirklich leer ist? Und wenn das letztere nicht zutrifft, wie vermögen wir das Vorkommen von Stoff im Weltraum nachzuweisen?

Dieser Nachweis läßt sich nicht ganz leicht führen, wie schon aus der Tatsache erhellt, daß in dem äußersten Rande der Sonnenkorona die Materie noch viel, viel feiner verteilt ist als in unseren besten Vakuumröhren. Man deutet aber allein schon die Tatsache, daß Licht ausgestrahlt wird, auf die Anwesenheit von Materie, von Atomen, denn eine Lichtwelle tritt, wie wir seit kurzem wissen, stets als Folge einer Atomstrahlung ein, indem eine der Kern umkreisenden Elektronen von der bisher innegehabten Bahn in eine andere, engere überpringt. Um Lichtwellen indessen wahrzunehmen, muß eine ausreichende Anzahl solcher Elektronenstrahlung ungefähr gleichzeitig stattfinden, und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß bei noch größerer Verdünnung der Materie, als sie z. B. in der äußersten Sonnenkorona auftritt, diese Anzahl nicht mehr erreicht wird. Doch liegen die Atome hier noch so dicht bei einander, daß man von einem Vakuum nicht sprechen kann.

Nun gibt es aber noch einen anderen Weg, auf dem außer durch die Ausdehnung von Lichtstrahlen die Materie sich erkennen machen kann, nämlich durch den entgegengesetzten Vorgang, die Absorption des Lichts, bei der die Elektronen in eine weitere Bahn springen, die Atome also gewissermaßen aufschwellen. Die zur Messung der Lichtabsorption dienenden Instrumente sind weitaus empfindlicher als die zur Untersuchung der Lichtstrahlung bestimmten, vor allem haben uns die bekannten Fraunhofer'schen Linien in den Spektren der Sterne wichtige Aufschlüsse über das Auftreten von Stoff im interstellaren Raum gegeben.

Jeder Himmelskörper liefert ja ein für ihn charakteristisches Spektrum, mit Hunderten, oft Tausenden der sogenannten Absorptionslinien, die bestimmten Elektronen-

springen in der äußersten Gashülle der betreffenden Sterne entsprechen. Aus der Lage dieser Linien hat sich an Hand von Laboratoriumsversuchen mit Genauigkeit bestimmen lassen, welche Arten von Atomen in der Gashülle eines Sterns vorkommen, wie es mit ihrer Temperatur und dem Druck, dem sie ausgesetzt sind, steht. Aber damit wissen wir immer noch nichts über die Zustände in dem Raum, der eben da beginnt, wo die Gashülle eines Sterns auch in größter Verdünnung schließlich ein Ende genommen hat.

Nun wurde aber an einigen Doppelsternen eine eigenartige Entdeckung gemacht. Bei ihnen tritt eine, wenn auch schwache, periodische Verschiebung der Spektrallinien ein, je nachdem der betreffende Stern sich auf uns zu oder von uns fortbewegt. Es ist dies der sogenannte Doppler-Effekt, mit dessen Hilfe wir die Schnelligkeit eines Körpers in einer bestimmten Richtung zu messen vermögen. Man beobachtet, daß die H- und K-Linien des Kalziums aus zwei Komponenten bestehen, von denen die eine die periodische Verschiebung mitmacht, die andere aber nicht. Das verschiedene Verhalten der beiden Kalziumlinien wurde später bei zahlreichen anderen Doppelsternen und selbst bei Einzelsternen mit besonders großer Geschwindigkeit festgestellt.

Der bekannte englische Physiker und Astronom Eddington fand zudem, daß die feststehende Komponente, die in der Regel wesentlich schwächer erscheint als die sich verschiebende, bei sehr weit von uns entfernten Sternen viel deutlicher ausgebildet ist als bei unseren nächsten Nachbarn in der Sternennähe. Allerdings nur, wenn jene Sterne sehr heiß sind, denn sonst prägen sich die Kalziumlinien so stark aus, daß die feststehende Linie sich nicht genügend abhebt.

Vielles kauft man einer feststehenden Spektrallinie bei sich sehr schnell bewegenden Sternen kann nur so erklärt werden, daß auf dem Wege, den die Lichtwellen bis zur Erde zurückzulegen haben, eine Lichtabsorption stattfindet. Es müssen hier im interstellaren Raum Kalziumatome vorkommen, und zwar, wie die betreffenden Linien zeigen, in ionisiertem Zustande. Aus der Stärke der Linien sowie aus der Entfernung, die das Licht von dem Sterne bis zu uns hat zurücklegen müssen, hat Eddington berechnet, daß auf je ein Kubikmeter des Weltraums ein Ion entfällt, wenn diese „Dichte“ auch nicht überall die gleiche ist.

Auch bei einer der Natriumlinien wurde Ähnliches beobachtet. Man muß also annehmen, daß auch dieses Element überall vorkommt. Wie es mit den anderen Elementen — dann aber nur in stärker ionisiertem Zustande — sich verhält, entzieht sich noch unserer Kenntnis. Doch selbst wenn dieser Nachweis nie gelingen sollte, die Anwesenheit von Kalzium und Natrium allein genügt, um mit der Ansicht, der Weltraum sei leer, endgültig aufzuräumen.

Motor und Ohr.

Von Richard Caringer.

Als eine der erstaunlichsten Leistungen des Fliegens bei Dauerflügen nennt der Kaiser das Anhören des flüchtigen „Kraach“. Schon am Startstand hält er sich die Ohren zu und begreift nicht, daß man dies Gejohle stunden- und stundenlang tagelang ertragen könne, ohne zu zerplatzen.

Der Kaiser hat recht. Die Beanspruchung des Ohrs durch den Motor ist ungeheuer, und nicht im Flugzeug allein. Ist so herabzudrücken, daß man sich wundert, die Tatsache so wenig beachtet und so falsch gedeutet zu sehen. Nicht das „Brüllen“ nämlich, von dem die Revolveristen Wunderdinge sagen, nicht das „Heulen“ des Motors, nicht der „Kraach“, das „Sausen“ und das „Donnern“ der Kraftmaschine schlägt den Führer mit Reulen tot, sondern das Hineinbröckeln summiert sich im Ohr als subtile Nebenleistung. Das Dröhnen an sich, der Grundton des Motors und des Propellers, wertet sich geradezu zur Stille (Der Pilot, dessen Material einwandfrei arbeitet, „hört nichts“, er mag noch so peinlich lauschen: alles in Ordnung, er „hört nichts“!). Mit Eisenbahnmaschinenstoßgepläts, Tram-bahnkreischen und Kutschengehölper verglichen, hört sich selbst Luftschiffmotorengedröhn als Regelton und Wohlklang an. Die Leistung beginnt mit der Störung. Rein, nicht mit der Störung; mit der Möglichkeit der Störung!

Man mag sich am Zweitaktmotor prüfen, mag einmal ganz bewusst erleben, wie mit der Tourenzahl, dem immer höher gespannten Ton der hochtourigen Maschine, das Ohr sich spannt! Das ist, als fülle man eine Kanne Wasser ein, jeden Augenblick genötigt: jetzt läuft sie über... jetzt läuft sie über...! Mit dem Tourenzahl spannt sich das Ohr und bleibt gespannt, bleibt dauernd in Spannung, immer auf dem Sprung vor Reduktion und Überspannung. Das Borstentel vieler Motorradfahrer gegen Zweitaktmaschinen rührt davon her: ihr Ohr erträgt die Spannung nicht; sie fürchten ganz buchstäblich das Ueberlaufen, das, was der Kaiser „Plagen“ nennt und was der Propeller schon mal tat.

Wenn man sich also klar macht, daß die Zahl, die Tourenzahl, sich das Ohr als Instrument, als Kontrollorgan empfindet, so begreift man, daß das Ohr der Kaiser Zähler ist, das heißt, das Ohr ist das Instrument, das die Gefahr des Ueberlaufens des Motors anzeigt.

Man lasse doch nur einmal den Motor an ohne Mitarbeit des Ohrs! (Einfaches Beispiel: im Starttrübel mehrerer Maschinen! Wie unsicher fühlt man sich da! Läuft er nun oder läuft er nicht? Brumme nun ich so, oder bist es du?) Jede Einzelheit der Umgebung, des Luftaufhanges wird im Ohr geregelt, vom Ohr diktiert, mit dem Ohr festgehalten und geregelt.

Was ist Schalten viel anderes als eine Leistung des Ohrs? (Man verummne sich gehörig und schalte dann!) Da zählt das Ohr buchstäblich bis zum „Ueberlaufen“, fängt den Ueberlauf auf, strengt ihn wieder hart bis an die Grenze an und löst ihn.

Alle Geheimnisse und Feinheiten der Fahrtschleuningung haben ihren Sitz im Ohr. Nicht die Feinsichtigkeit der Fußspitze; die Feinsichtigkeit des Gehörs entscheidet das Tempo. Das Ohr fällt dem Ohr der Bodenanteile an den Sensationen der Geschwindigkeit, des rasenden Rausches, zu. Sämt der Verantwortung für Betriebs- und Verkehrssicherheit!

Es ist der Defekt, der, ehe er das Material zerstört und das Personal bedroht, dem Ohr sein erstes Zeichen meldet. Da schottet etwas, klappert, schlägt und hästet. Da ist die Reibung zu hart, dort hat sich eine Mutter gelockert. Das klappert, das hästet, das ist, o je, o je, das klappert!

Das Ohr hat zu hören: Wasser im Vergin! Handfuge verrückt! Radel klappert! Kamellen verstopft! Mehr Dell Rädler'schen laufen wir heiß!

Das Ohr hat allem Unheil vorzubeugen. Das Ohr ist Sicherheitsvordränger und Oberkontrollleur, Betriebsinspektor und Schutzpolizei. Das Ohr muß melden: Dinstes der tutet es, will überholen. Achtung, das Signal quartel Ja, das Ohr hat gelernt, Typen zu unterscheiden, Fahrtritten und Steuerstellen. Dies alles läuft so mitunter, brandet und drauf vorbei. Man versteht, warum das Sprechen und Zuhören während der Fahrt den Führer füllt: er hat nicht Ohren zu hören, sondern anzupassen! Kein anderes Organ nimmt ihm die Aufgabe ab. Selbst das Auge nicht. Oder doch?

Alle Liebe, die dem Bestreben gilt, akustische Signale durch optische zu unterstützen oder abzuhören, alle Liebe, die das Schallfeld mit Kontrollinstrumenten rüstet, weiß sich, das Ohr das Führer zu entlasten.

Brathering fängt Diebe.

Ein nächstliches Erlebnis, berichtet von Alois Brunna. Da es nachts um zwei Uhr war und Herr August Brathering eben aus dem „Schweren Gustav“ kam, so hielt er auf der dunklen Straße Selbstgespräche: „Mein Dieb, wenn man es richtig betrachtet, so bist Du ein großer Hornochse gewesen. Da haben sie Dir beim Starpielen fast zehn Mark abgemöpft, und Du kannst noch froh sein, daß Du nicht den letzten Zwanzigmarkschein hast andrehen müssen. Dabei hättest Du garnicht so viel zu zahlen brauchen, wenn Du nur besser gespielt haben würdest. Zum Beispiel den letzten Brand mit dreien aus der Hand, den Du verloren hast, den hättest Du... Was ist denn da drüber los?“

Obwohl Herr Bratherings Gedanken so sehr mit den verlorenen Spielen beschäftigt waren, besahen seine Sinne Aufmerksamkeit genug, um etwas Ungewöhnliches festzustellen: Drüben auf der anderen Straßenseite, im Laden des Schneidemeisters Guldheim, war etwas nicht in Ordnung. Die Gaslaterne, unter der August Brathering stand, warf zwar ihr flackerndes Licht kaum bis über die Straße hinüber, aber des matten Schein genügte doch, um ein bleiches Gesicht ein wenig zu beleuchten. Unheimlich blinnten die Augen aus dem Dunkel des Ladenfensters herüber. Der Mann selbst bewegte sich nicht. Sogar hatte er den nächsten Spaziergänger erwidert und wollte sich nicht verraten. Also: Ein Eindrehler!

Aber dem Kerl sollten alle Finten nichts helfen. Der Lump rechnete eben nicht mit dem scharfen Auge eines August Brathering. Er sollte es aber kennenlernen! Und meine Säule dazu! knurrte der Held im nächsten Spaziergänger. Die zweite Seele in Bratherings Brust aber, die vorsichtige, erhob Einspruch gegen einen solchen Entschluß: „Schließlich sind es zwei — oder gar drei —, und gegen so eine Uebermacht kannst Du nichts ausrichten. Außerdem mußt Du Dich Deiner Frau und dem Stoa erhalten. Also...“

Also dachte August Brathering nicht mehr daran, daß er acht Halbe und etliche Schnäpse getrunken hatte. Er hob die Beine und sauste in Fluchtgeschwindigkeit um ein paar Ecken herum. Vor einer Haustür hielt er, läutete Sturm.

Nach drei Minuten ging über ihm ein Fenster auf. Eine dicke Nase, mattschimmernd im Schein der schwachen Straßenbeleuchtung, forschte in die Nacht hinaus: „Was ist denn los?“ — Herr Guldheim, machen Sie auf, sofort. Es ist sehr eilig!“ — Friedrich Wilhelm Guldheim, Schneidemeister, schlug die Hände zusammen, als er im Schlafur den nächsten Besuch erkannte: „Herr Brathering, Sie? Drei Jahre haben wir uns nicht mehr gesehen. Wundern mich, daß Sie noch wissen, wo ich wohne. Sie bringen mir sicher...“

August Brathering winkte ungeduldig und etwas unangenehm berührt rasch ab: „Dadurch können wir ein anderes Mal sprechen. Kommen Sie, kommen Sie, in Ihrem Laden sind Eindrehler!“

Den Schneider überließ es kalt. Sogar nur, weil er im Fern da stand. „Ich bleibe nur meinen Rod über“ bedte er. Herr Brathering ließ ihn nicht laufen: „Keine Zeit, keine Zeit. Inzwischen ist Ihr Laden vielleicht aufgeplündert.“ — „Dann holen wir wenigstens den Schatzmann, der an der Ecke Friesenstraße und Kantplatz steht“, sagte Herr Guldheim einzuwerfen.

Die beiden irabten davon. Sie hatten Glück. An der Ecke stand der Schatzmann Plagemeyer, freute sich, daß er um drei Uhr abgelöst werden sollte und zu einer besseren Hälfte ins vorgewärmte Bett frieden konnte. Die Unterbrechung seines freudlichen Nachdienstes war für ihn nicht angenehm: „Eindrehler im Laden von Guldheim!“ Mit dem verfluchten Mut der Mut und Verzweiflung packte er Pistole und Gummihüpfel: „Los!“

Die Straße lag jetzt fast völlig im Dunkel. Denn nur noch jede dritte Laterne brannte mit Rücklicht auf die Erde im Stadtfußel, und ein ganz schwacher, kaum wahrnehmbarer Schein fiel auf das Schaufenster des Guldheim'schen Ladens.

Die drei Männer liefen, starrten angestrengt. „Da sehen Sie!“ flüsterte Herr Brathering plötzlich aufgeregt. „Gang ganz schwarz können Sie das Gesicht von dem Kerl noch sehen, den hellen Schimmer. Was nun?“

Der Schatzmann verriet strategisches Talent. „Ihr Boden hat doch eine Hintertür, Herr Guldheim? Geben Sie mir den Schlüssel dazu! Ich greife von hinten an, mit der Pistole. Sie stellen sich an der Vorberter auf, dann haben wir die Kerle in der Falle. Was, keine Waffe? Hier, Herr Guldheim, haben Sie mein Seitengewehr, und Sie nehmen den Gummihüpfel. Und nun los!“

Der Schatzmann schlich sich über die Straße hinüber. Herr Brathering sah den Schneidemeister an. Herr Guldheim gab den besorgten Blick zurück. Und schließlich setzten sich beide in Bewegung, weil keiner vor dem anderen davon laufen mochte. Nur der Schneidemeister wagte zu seufzen: „Was für ein Abenteuer! Ich dachte schon, Sie wollten mir...“

„Pff!“ marnte August Brathering, hob schlagbereit den Gummihüpfel und stellte sich behend — natürlich nur vor lauter Ungebuld — neben die Tür. Der Schneidemeister packte das Seitengewehr mit beiden Händen. Jetzt!

Im Laden wurde es plötzlich lebendig. Jemand ein menschlicher Körper schlug dumpf gegen einen Schrank: „Verflucht! Dann brüllte es: „Hände hoch!“ Zwei Mann vor der Tür klapperten mit den Röhren.

Einen Augenblick herrschte Stille. Dann dröhnte wieder die Stimme des Schatzmanns: „Hände hoch!“ Drinnen im Laden sprang irgend jemand, stolperte.

Die Fensterheide zersplitterte. Ein Mensch stürzte kopf- über auf die Straße. Sag stet und still. Vielleicht hatte ihn der Gummihüpfel in August Bratherings Hand den Rest gegeben.

Sonst rührte sich ein paar Sekunden lang nichts. Dann kreischte Herr Guldheim Mord und Brand: „Ist das der Eindrehler? Meine Wachsputtel! Mensch, Wachmeister, Brathering, Ihr seid wohl vollkommen verrückt geworden! Meine Fensterheide!“

Der Schatzmann kam durch das Schaufenster geklettert: „Nun beruhigen Sie sich doch! Ich bin eben gestolpert, als ich den Kerl packen wollte, und da ist die dumme Puppe ins Fenster geknallt. Wir haben's doch alle gut gemeint. So ein Jertum kann doch passieren.“

Herr August Brathering meinte das gleiche und wollte sich entfernen, nachdem seine Hilfe anscheinend nicht mehr erforderlich war. Doch der Schneidemeister hielt ihn fest: „Weglaufen, das wäre so das Richtige! Zwei Jahre lang haben Sie sich nicht sehen lassen, weil Sie mir zwanzig Mark schuldig sind. Das... das...“ Er hatte sich in maßlose Wut hineingeredet und suchte Herrn Brathering mit dem Seitengewehr vor der Nase herum: „Mein Geld will ich haben, Wachmeister, er soll mir mein Geld zahlen, dieser... dieser...“

Jetzt erst bemerkte der friedliebende Staatsbürger August Brathering, daß in fast jedem der nächsten Fenster ein aus dem besten Schlaf Geweckter lag und dem Schauspiel mit lebhaftem Interesse zusah.

Da griff er seufzend in die Tasche und zog den letzten Zwanzigmarkschein heraus: „Hier!“ Er entschwand in Eile. Doch hinter der nächsten Straßenecke blieb er stehen: „Halt hier! Hier und kein Geld mehr! Das wird die Waise sagen?“

Seitengebeugt schritt er heimwärts.